№ 236 — Mittwoch, den 8. Oktober 1902. — 29. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Ein neuer Zwist im Hause Lippe.

Anfang des Jahres 1901 verlor der Regent des Fürstentums Lippe Ernst Graf zur Lippe-Biesterfeld in allen Instanzen bis zum Reichsgericht einen Prozeß, den die jüngerere Weißenfeldische Linie gegen ihn angestrengt hatte. Es handelte sich dabei für die Biesterfeld-Linie um den Verlust der Rente von 30 000 Mk. aus dem Lippeschen Hausvermögen, das im Jahre 1762 durch Abtretung der Herrschaften Biesterfeld und Weißenfeld an das fürstlich lippische Gesamthaus von der fürstlichen, der Biesterfelder und der Weißenfelder Linie gebildet worden ist. Vorher aber, im Jahre 1749, hatte bereits ein anderer Hausvertrag stattgefunden, der bestimmte, daß nur diejenigen Nachkommen den Genuß der Rente aus dem lippischen Gesamtvermögen haben sollten, deren Vorfahren mindestens gräflichen oder freiherrlichen Standes sind. Eine Vorfahrin des Graf-Regenten ist, wie aus den lippischen Thronfolgeprozeß bekannt ist, eine gewisse Modeste v. Unruh, die weder freiherrlichen noch gräflichen Standes ist, sondern vielmehr bürgerliche Vorfahren hat. Das Schiedsgericht unter Vorsitz des Königs von Sachsen hat im Jahre 1897 bekanntlich entschieden, daß bezüglich der Thronfolge im Hause Lippe diese bürgerliche Vorfahrenschaft keinen Hinderungsgrund ausmacht. Graf Ernst zog als vollberechtigter Regent des Fürstentums Lippe an Stelle des regierungsunfähigen Fürsten Alexander in Detmold ein.

Der Thronfolgeprozeß hat nun aber die weitverzweigte gräfliche Familie Lippe-Weißenfeld ebenfalls veranlaßt, die alten Familien- und Erbverträge genauer zu studieren, und dadurch ist es ihr gelungen, dem Graf-Regenten Ernst das Recht auf jeden Bezug aus jenem 1762 gebildeten Hausvermögen abzusprechen, da er eine Vorfahrin nicht gräflichen oder freiherrlichen Standes hat. Dieser Erfolg hat die zahlreiche Weißenfelder Familie ermutigt, offenbar auf Grund derselben Erbverträge von 1749 und 1762 einen neuen Prozeß gegen den Graf-Regenten Ernst zu Lippe-Biesterfeld anzustrengen. Am 1. Oktober stand in Detmold, wie der Rheinisch-Westfälischen Zeitung von dort geschrieben wird, vor dem Landgericht der erste Termin dieses Prozesses an. Die Weißenfelder wollen dem Graf-Regenten — wohlgemerkt ohne die Berechtigung seiner Regenteneigenschaft anzugreifen — das Recht absprechen, weil er bürgerliche Vorfahren hat, sich noch auf Grund der Thatsache, daß er ältester Agnat ist, als Haupt des Lippischen Gesamthauses zu bezeichnen, da er überhaupt kein Recht mehr habe, sich zum „hochadlig gräflich Lippischen Hause“ zu rechnen.

Der Termin mußte am 1. Oktober noch vertagt werden, weil der Anwalt des Beklagten erklärt hatte, keine Benachrichtigung erhalten zu haben. Die Anträge wollen dem Graf-Regenten zu Gunsten der Weißenfelder Agnaten in der lippischen Gesamtfamilie eine zurückgesetzte finanzielle und persönliche Stellung zuweisen, die allerdings im Kontrast stehen würde zu seiner von denselben Weißenfeldern nicht angegriffenen, vom Lande und vom Deutschen Reiche anerkannten Regentenstellung.

Deutsches Reich.

Der Kaiser wird seine bevorstehende Reise nach England neuerer Bestimmung zufolge nicht auf dem ursprünglich geplanten Seewege, sondern auf dem Landwege zurücklegen. Wie jetzt verlautet, wird der Kaiser, soweit bisher bekannt ist, am 9. November per Bahn in Vlissingen eintreffen und von dort aus an Bord der inzwischen eingetroffenen „Hohenzollern“ die Fahrt nach England fortsetzen. Der Kreuzer „Nymphe“ wird die „Hohenzollern“ begleiten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Kaiser bei seiner Fahrt durch die Niederlande einen Abstecher zum Besuche der Königin Wilhelmina unternehmen wird.

Major v. Endell schreibt dem „Berl. Tagebl.“, daß der Verfasser der gegen ihn gerichteten Broschüre, Verbandsrevisor Bühring, wegen vielfacher Vergehungen gegen die Disziplin und wegen Beteiligung an Umtrieben gegen den Verband, sowie Verletzung seiner Pflichten als Revisor entlassen worden ist. Er habe gegen Bühring Verleumdungsklage anstrengen lassen. Die Beschuldigungen, welche Endell gegen Bühring richtet, stehen in direktem Widerspruch mit der warmen Empfehlung, welche diesem beim Scheiden aus seinem Amt von der Verbandsleitung ausgestellt worden ist.

Die Burengenerale werden nach Mitteilung einer parlamentarischen Korrespondenz bestimmt von Kaiser Wilhelm empfangen werden, wahrscheinlich bereits am Tage ihrer Ankunft in Berlin. Diese erfolgt mit dem Schnellzug Paris via Brüssel am Freitag, den 17. Oktober, früh.

Die Zolltarifkommission trat gestern mittag zum letzten Mal zusammen, um den vom Abg. Speck (Centr.) erstatteten Bericht über das Tarifgesetz entgegenzunehmen. Der Bericht wurde genehmigt, und es wurde ferner für die zweite Lesung des Zolltarifes im Plenum als wünschenswert bezeichnet, daß zuerst über § 1 des Tarifgesetzes nebst den dazu gehörigen Positionen des Tarifentwurfes (Zölle für Getreide, Vieh und Fleisch), dann über den gesamten Entwurf und zuletzt über den Rest des Tarifgesetzes verhandelt werde.

Noch ein Oberpräsidium vakant? Aus Berlin wird dem „Hann. Kur.“ geschrieben: Nicht zwei, sondern drei Oberpräsidien werden voraussichtlich in absehbarer Zeit neu besetzt werden müssen. Herr v. Goßler in Danzig ist gestorben, Graf Stolberg-Wernigerode in Hannover gedenkt sich auf seine schlesischen Güter zurückzuziehen, die Stellung des Herrn von Bitter in Posen gilt nach wie vor und trotz der ihm vom Kaiser zuteil gewordenen Auszeichnung als erschüttert. Es wird nicht gar so leicht sein, die Ersatzmänner für die drei vakanten Posten zu finden, zumal ein teilweiser Zusammenhang dieser Frage mit der Lösung des Zolltarifkonfliktes besteht. Wenn der Tarifentwurf scheitern sollte, dürfte Graf Posadowsky das Reichsamt des Innern räumen. Für diesen Fall soll ihm das Posener Oberpräsidium, ein Amt, das auch seinen persönlichen Neigungen entspricht, vorbehalten sein. Aber auch, wenn das Zolltarifschifflein, alle Klippen vermeidend, glücklich in den Hafen des Reichsgesetzblattes einbugsiert werden sollte (??), dürfte Graf Posadowsky, der in den letzten Jahren eine fast übermenschliche Arbeitslast zu bewältigen hatte, den ruhigen Posten in Posen seinem bisherigen Thätigkeitsfelde vorziehen. Herr von Bitter wird voraussichtlich nach Danzig versetzt werden. Unter den obwaltenden Umständen wird die Entscheidung über Posen und Danzig wohl noch geraume Zeit auf sich warten lassen. Von erheblich größerer politischer Tragweite ist unstreitig die Neubesetzung des Oberpräsidiums in Hannover. Hier wird sich dem leitenden Staatsmann (gemeint ist mit dieser Schmeichelei Graf Bülow) Gelegenheit haben, endlich einmal wieder ein Stück seines uns leider noch immer großenteils unbekannten innerpolitischen Seelenzustandes zu enthüllen und gleichzeitig zu offenbaren, wie weit ein Einfluß in Personalfragen von allgemeiner politischer Tragweite reicht, die gleichzeitig von symptomatischer Bedeutung sind für die Richtung, in der fortan Reichs- und Staatsschiff gesteuert werden sollen.

Demonstration gegen Dr. Crüger. Aus Stuttgart wird gemeldet: Der 96 Vereine umfassende Verband süddeutscher Konsumvereine beschloß in einer außerordentlichen Versammlung, die sich mit den Vorgängen auf dem allgemeinen Genossenschafts-Verbandstage in Kreuznach beschäftigte, mit 50 gegen 7 Stimmen den Austritt aus dem allgemeinen Verbande und die Gründung eines selbstständigen Verbandes.

Zu den deutsch-portugiesischen Beziehungen schreibt die „Köln. Ztg.“ unter Bezugnahme auf die Meldungen der Londoner Reise des Königs von Portugal: „Ob ein Zusammentreffen mit Kaiser Wilhelm stattfinden kann, scheint nach den bisherigen Zeitdispositionen nicht sicher, wenn aber die beiden Monarchen sich persönlich sehen und aussprechen sollten, so würde das sicher dazu beitragen, ein gewisses Mißtrauen, das manchmal von portugiesischer Seite gegen Deutschland geäußert wird, zu zerstreuen. Wenn aber zugleich berichtet wird, daß bei dieser Zusammenkunft hochwichtige Verhandlungen und Abmachungen zwischen Deutschland und Portugal stattfinden würden, so fehlt für solche wohl eine Unterlage. Wir wüßten nicht, über welche Materien zur Zeit zwischen den beiden Staaten politische Abmachungen getroffen werden könnten.“

Gegen die Fleischteuerung haben sich die vereinigten Wirteverbände in einer Eingabe an den Reichstag gewandt. Sie erbitten schleunige Maßregeln zur Beseitigung des offenbaren Notstandes, da die Fleischteuerung nicht nur für den Wirtestand eine Lebensfrage sei, sondern auch jeder Tag der Verzögerung dem Allgemeinwohl neue Wunden schlage.

Wieviel Polen giebt es in Europa? Professor W. Crechowski hat der Krakauer Akademie der Wissenschaften eine Abhandlung über die Zahl der Polen in Europa eingereicht. Danach wurden gezählt Ende 1900 in Europa $19\frac{1}{2}$ Millionen. Es leben im Königreich Polen 7 650 000, in den übrigen russischen Gouvernements 4 705 000, in Deutschland die Massuren und Kassuben eingerechnet 3 600 000, in Oesterreich 3 600 000 und in den übrigen europäischen Ländern rund 50 000.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der österreichisch-ungarische Ausgleich ist noch immer nicht fertig. Nach offiziöser ungarischer Meldung fanden in Budapest den ganzen Sonntag über Konferenzen der ungarischen und österreichischen Minister statt. Bezüglich zahlreicher schwebender Meinungsverschiedenheiten gelang es, zu einer Einigung zu kommen; bei verschiedenen Fragen konnte die Konferenz jedoch zu keinem Abschluß gelangen. Die Mitglieder der österreichischen Regierung reisten abends nach Wien ab. Ministerpräsident von Szell begab sich am Montag nach Wien, um dem Kaiser Bericht zu erstatten. Nach der „N. Fr. Pr.“ ist man in Budapest über den Zolltarif einig geworden, bezüglich einer wichtigen staatsrechtlichen Frage dagegen beständen noch die Differenzen in ihrer vollen Schärfe. Ein Termin für die Fortsetzung der Verhandlungen wurde vorläufig nicht anberaumt. Ministerpräsident v. Körber hielt am Montag dem Kaiser einen Vortrag über die letzten Konferenzen.

Frankreich.

Das Leichenbegängnis Zolas wird von sämtlichen Blättern besprochen. Die sozialistisch-radikale „Lanterne“ schreibt: Paris hat gestern ein wunderbares Schauspiel gesehen. Die Hunderttausende, die hinter dem Sarge Zolas schritten, haben dem Klerikalismus eine große und feierliche Lektion erteilt. — Der sozialistische Abgeordnete Pressensé schreibt in der „Aurore“: Das Leichenbegängnis Zolas war, was es sein sollte, eine pietätvolle und großartige Kundgebung für das Andenken des großen Schriftstellers und heldenhaften Verteidigers der Gerechtigkeit. — „Siècle“ schreibt: Der gestrige Tag war nicht nur eine Apotheose für Zola, er war auch die feierliche Rehabilitierung für Dreyfus. — Der nationalistisch-konservative „Gaulois“ schreibt: Die Leichenfeier Zolas war ein Triumph der sozialistischen Revolutionäre. Schon jetzt habe die Mobilisierung der revolutionären Streitkräfte begonnen. — „Libre Parole“ und „Intransigeant“ erörtern die Thatsache, daß auch Dreyfus dem Leichenbegängnis beigewohnt hat, und erklären, daß, wenn die Nationalisten ihn erkannt hätten, er nicht lebend nach Hause gekommen wäre. In gleich heftiger Weise wird Anatole France von den nationalistischen Blättern wegen seiner Rede angegriffen.

In der französischen Marine wird gestoppt. Das Streben des gegenwärtigen französischen Marineministers geht offenkundig dahin, nicht nur aus Ersparnisrücksichten die Fortsetzung der durch das Flottenbauprogramm vom Jahre 1900 neu geschaffenen Schiffsvermehrung aufzuhalten, sondern auch seinen eigenen Tendenzen im Kriegsschiffsbau mehr Geltung zu verschaffen. Das am 18. September zu Wasser gelaufene Schlachtschiff „République“ sollte bereits demnächst seiner Vollendung entgegengehen. Jetzt beabsichtigt der Marineminister, auch die Bauvollendung dieses Schiffes aufzuhalten. Er hat seine Befehle dahin ergehen lassen, daß bis auf weiteres die Kessel noch nicht in dieses Schiff einzubauen seien. In französischen Marinekreisen ist man unter solchen Umständen der Ansicht, daß die République erst in etwa vier Jahren vollendet sein werde. Weit mehr noch, als wegen des Aufschubs im Bau der Linienschiffe herrscht in der Marine besonders deswegen große Besorgnis und Erregung, weil M. Pelletan die Fortsetzung sämtlicher im Bau befindlicher Unterseeboote untersagt hat. Der Minister ist zwar ein großer Anhänger der Unterseeboote, aber es wird ihm die Absicht zugeschrieben, einen neuen Unterseeboottyp zur Einführung bringen zu wollen, an dessen Erfindung er mit einigen Ingenieuren schon zu der Zeit thätig gewesen ist, als er noch nicht Minister war. Französische Blätter berichten hierzu, daß bereits seit drei Wochen im Marineministerium eifrig an der Vollendung der Pläne für das Unterseeboot gearbeitet werde. — Diese Mitteilungen erscheinen um deswillen wichtig, weil bei jeder neuen Marineforderung in Deutschland immer auf das schnelle Tempo hingewiesen wird, das andere Staaten in der Vergrößerung ihrer Flotte einschlagen

Belgien.

Am Schicksal der Gräfin Lonyay nimmt nach einem Londoner Telegramm der Wiener „N. Fr. Presse“ die englische Königsfamilie, namentlich Königin Alexandra, lebhaften Anteil. Der britische Gesandte in Brüssel soll beauftragt sein, in unoffizieller und freundschaftlicher Weise Vorstellungen dagegen zu machen, daß der König Leopold sich weigert, gewisse der Prinzessin sehr teure Legate ihrer verstorbenen Mutter herauszugeben.

Amerika.

Zur Kohlennot. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus New-York sind die 50000 Tonnen Kohlen, welche die „International Mercantile Marine Company“ (der Morgantrust) in England anzukaufen und durch der Gesellschaft gehörige Dampfer nach den Vereinigten Staaten zu verschiffen beschlossen hat, zur Verteilung an die Armen und die Hospitäler von New-York bestimmt. Die Verschiffungen sollen, wie die Meldung weiter besagt, selbst auf Kosten des laufenden Geschäftes der Gesellschaft schleunigst zur Ausführung gelangen.

Ueber neue Kämpfe auf den Philippinen wird aus Manila gemeldet: Die Truppe des Obersten Persching hat den Maciu-Moros eine völlige Niederlage beigebracht; etwa 100 derselben sind gefallen oder verwundet.

40 befestigte Stellungen sind eingenommen und zerstört. Der Sultan von Cabugatan ist an seinen Wunden gestorben. Auf Seiten der Amerikaner gab es nur zwei Verwundete. General Davis hat Einstellung der Feindseligkeiten angeordnet, um den bisher feindlich gesinnten Sultanen Gelegenheit zu geben, um Frieden zu bitten.

Provinzielles.

Culm, 6. Oktober. Der fünfjährige Sohn des Arbeiters Hinz von der Schöneicher Herrenkämpe schaukelte sich in einem am Weichselufer befestigten Kahne. Hierbei stürzte er in den Strom und ertrank.

Marienburg, 6. Oktober. Die sechs Hufen große Besitzung der Frau Th. Klassen-Einlage kaufte für 170 000 Mark Herr Bochat-Hirschfeld. — Herr Weyer hat sein im Kreise Marienwerder gelegenes Rittergut Gr. Wyremby bei Czerwinsk an Herrn Sasse-Langfuhr, früher Käsemark, für 215 000 Mark verkauft.

Stuhm, 6. Oktober. Ein Einbruchsdiebstahl ist in der Nacht zum 4. Oktober auf dem hiesigen Bahnhofe verübt worden. Diebe erbrachen, nachdem sie Fenster eingedrückt hatten, den im Vorraum aufgestellten Automaten. Der im Automaten befindliche Geldbetrag wurde ihre Beute. — In Abbau Kiesling soll bei einem Besitzer Scheune und Wirtschaftsgebäude abgebrannt sein.

Dirschau, 6. Oktober. Durch eine Hängelampe geriet in der Stube eines Gasthauses die Decke ins Schwelen, wodurch ein starker Qualm entstand. Dadurch und infolge eines Schreckensrufes, daß die Treppe bereits brenne, gerieten zwei im 1. Stock wohnende Damen derart in Aufregung, daß sie mit Hilfe einer Waschleine zum Fenster hinaus sich auf die Straße retten wollten. Hierbei riß die Leine, wobei eine Person, ein Fräulein hinabfiel und einen Beinbruch erlitt, während die andere, eine Witwe, mit Hautabschürfungen davonkam. Der ganz unbedeutende Brand konnte bald gelöscht werden.

Elbing, 6. Oktober. Der Kaiser reist wahrscheinlich am Mittwoch nachmittag von Cadinen über Marienburg nach Berlin weiter. Ob ein Besuch bei den Leibhusaren stattfinden wird, ist noch unbestimmt.

Danzig, 6. Oktober. Herr General von Mackensen, der am Freitag bei dem Leichenbegängnis des Herrn von Goßler den Kaiser vertrat, machte am Sonnabend nachmittag das Jagdreiten bei Weißhof mit und wurde während des Reitens in vollem Galopp von einem andern Herrn angeritten. Hierbei erlitt der Herr General, jedenfalls durch die Sporen des anderen Reiters, einen Knöchelbruch und eine Hautabschürfung des Oberschenkels. Herr von Mackensen unterbrach den Ritt nicht sofort, weil er nur eine unerhebliche Verletzung vermutete. Nach seiner Rückkehr, etwa um 4 Uhr, fuhr er in das chirurgische Lazarett in der Sandgrube, wo mit Röntgenstrahlen ein Knöchelbruch festgestellt und ihm Schienen angelegt wurden, so daß er wieder in seine Wohnung zurückkehren konnte. Bei der betreffenden Jagd kamen zahlreiche Stürze vor, die aber bis auf den einen Fall weder den Reitern noch den Pferden besonders schadeten; nur das Pferd eines Artillerieoffiziers blieb tot am Platze.

Kanitzken, 6. Oktober. Freitag nachmittag geriet das Wohnhaus des Herrn Gruhl in Brand. Drei Familien haben ihre Habe verloren. Dem Stellmacher Wetzke sind drei fette Schweine und 400 M. bares Geld verbrannt. Durch Flugfeuer gerieten auch das Einwohnerhaus des Besitzers Mokinski und der Schweine- und Holzstall des Besitzers G. Worm in Brand.

Wehlau, 6. Oktober. Entgleist ist am Donnerstag früh $7^1/_4$ Uhr ein Kleinbahnzug in der Nähe von Imten. Kurz vor Imten lag die Lokomotive im Chausseegraben, mit den Rädern in der Luft. Der Kohlenwagen lag auf der anderen Seite des Bahndammes, ebenso 2 Lowries. Ein Wagen ist mit den Vorderrädern aus dem Geleise gesprungen. Die Personenwagen waren zum Glück am Ende des Zuges und blieben unversehrt.

Heiligenbeil, 6. Oktober. Feuer zerstörte in der Nacht zum Sonnabend das Wohnhaus des Kapitäns Kuhr in Balga. Der in dem Hause wohnende Schneidermeister Moser erlitt Brandwunden im Gesicht und konnte nur mit Mühe sein Leben retten.

Gumbinnen, 6. Oktober. In brennenden Kleidern fand die Aufwärterin R. in der Stallupönerstraße am 30 v. Mts. bei ihrer Rückkehr ihr im vierten Jahre stehendes, an der englischen Krankheit leidendes Mädchen vor, das sie, nachdem sie die Lampe angezündet und das Kind auf einen Stuhl an den Tisch gesetzt hatte, für kurze Zeit allein gelassen hatte, um ihren Aufwartedienst zu versehen. Das Kind war bereits so stark verbrannt, daß sich beim Entfernen der Kleider die Haut von Armen und Beinen loslöste. Nach einigen Tagen erlöste der Tod das Kind von seinen Qualen.

Lyck 6. Oktober. Auf die Ermittelung des Mörders der Arbeiterwitwe Katharina Bracknies aus Angerburg ist, da alle Nachforschungen nach dem Thäter bis jetzt ohne Erfolg geblieben sind, vom Untersuchungsrichter beim hiesigen Landgericht eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt worden. Die Wittwe Bracknis wurde bekanntlich am Morgen des 3. Juni im Angerappflusse ermordet aufgefunden.

Tilsit, 6. Oktober. Der hiesige Erste Bürgermeister Pohl, der seit $2^1/_2$ Jahren an der städtischen Verwaltung steht, wurde zum Oberbürgermeister ernannt. — Dem Kaiser wird Dienstag mittag in Königsberg auf seinen Wunsch ein Album mit den Bildern vom Denkmal der Königin Luise in Tilsit, von der Enthüllungsfeier im September 1900, welcher der Kaiser selbst beiwohnte, von der Begrüßung vor dem Rathause, dem historischen Festzuge und dem Festzuge der Gewerke und Vereine im Namen des Denkmals- und des Festkomites übereicht werden. Die mit der Ueberreichung des Albums beauftragte Abordnung besteht aus den Herren Regierungs-Präsident Hegel-Gumbinnen, Landrat Schleuther und Oberbürgermeister Pohl-Tilsit. — Der Sultan hat den in türkischen Diensten stehenden früheren Tilsiter Dragoner-Rittmeister v. Rüdigsch zum General ernannt.

Rominten, 6. Oktober. Das Jagdergebnis des Kaisers beträgt 14 Hirsche, 1 Damspießer, 1 Keiler und ein Fuchs. — Auf kaiserlichen Befehl wird im nächsten Frühjahr in Rominten zwischen dem neu erbauten Postgebäude und dem Kinderheim ein neues Wohnhaus für acht Arbeiterfamilien errichtet werden.

d. **Argenau,** 6. Oktober. Die Dampfziegeleien der Umgegend haben infolge der Nachtfröste ihren Außenbetrieb vorzeitig einstellen müssen. Die entlassenen Arbeiter haben in den Zuckerfabriken Beschäftigung gefunden. — Die von der Zuckerfabrik Wierzchoslawitz mit einem Kostenaufwande von fast 100 000 Mark angelegte neue Rübenbahn ist vorige Woche von der Behörde abgenommen worden. — Am Sonnabend früh erhängte sich die dem Trunke ergebene 50 jährige Arbeiterfrau Lamanski. — Das vierjährige Söhnchen eines hiesigen Fleischermeisters wurde am Sonnabend von einer Kuh erheblich verletzt, vor etwa 14 Tagen wurde schon eine Amme mit einem kleinen Kinde von derselben Kuh niedergestoßen.

Schulitz, 6. Oktober. Am Freitag abend brannte das dem Kaufmann D. Pritzlaff gehörige Wohnhaus. Das Feuer, welches ziemliche Dimensionen erreichte, wurde durch das thatkräftige Eingreifen der Feuerwehr auf seinen Herd beschränkt. — Lehrer Stolpe, welcher hier 10 Jahre thätig war, ist auf seinen Antrag nach Bärenbusch bei Pudewitz versetzt. — Die hiesige Privatschule ist am 1. Oktober wieder eingegangen. — Die hier von unseren Diakonissen gegründete Kleinkinderbewahranstalt erfreut sich eines guten Besuches.

Crone a. Br., 6. Oktober. Die neugegründete höhere Privattöchterschule ist mit 23 Schülerinnen am 1. Oktober eröffnet worden. Der Unterricht wird am 14. Oktober begonnen werden. — Seit dem 1. Oktober wird die Kleinbahn vom Kreise verwaltet.

Schlawe, 6. Oktober. Die Errichtung einer Genossenschaftsbrauerei steht hier in Aussicht. Es hat sich ein Konsortium gebildet, welches die Absicht hat, durch Zeichnungen von Stammeinlagen à 3000 Mark die hiesige Berg-Brauerei von Albert Schultz anzukaufen und in eine Genossenschafts-Brauerei umzuwandeln.

Lokales.

Thorn, den 7. Oktober 1902.

— Personalien. Der Wasser-Bauinspektor Baurat Kracht ist von Erfurt nach Danzig versetzt worden. Der Sekretär Preuß bei dem Landgericht in Beuthen (Oberschlesien) ist unter Uebernahme in den Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder in gleicher Eigenschaft an die Staatsanwaltschaft in Danzig und der Eisenbahnsekretär Hardell von Bromberg nach Thorn versetzt worden.

— Ordensverleihung. Dem Eisenbahn-Hauptkassen-Rendanten, Rechnungsrat Haegele in Danzig ist aus Anlaß einer zurückgelegten 50jährigen Staatsdienstzeit der Kronenorden dritter Klasse mit der Zahl 50 verliehen worden.

— Ein allgemeines Verbot von Waffentragen durch Polizeiverordnung ist laut „Köln. Ztg." nach einer Entscheidung des Kammergerichts in Berlin unzulässig. Nur das Beisichführen verborgener Waffen in Stöcken u. s. w. ist strafbar.

— Auf der Allgemeinen deutschen Obstausstellung in Stettin wurde der Westpr. Landwirtschaftskammer der Preis des großherzogl. hess. Ministeriums (100 Mark) zuerkannt. Die Gartenbauvereine Marienwerder, Dirschau, Thorn, Danzig, Crossen und Marienburg erhielten je eine silberne Medaille. Am Sonnabend besuchte Graf Posadowsky in Begleitung des Ministerialdirektors Wermuth die Obstausstellung.

— Rührvorrichtungen in Schlachthäusern. Es ist zu Tage getreten, daß in öffentlichen Schlachthäusern das Umrühren des abfließenden Blutes geschlachteter Schweine ꝛc. häufig noch mit der bloßen Hand erfolgt. Da hygienische und andere Bedenken hiergegen sprechen, wird dies voraussichtlich bald durch Polizeiverordnungen verboten werden. In allen Schlachthäusern des Regierungsbezirks Marienwerder sollen Rührvorrichtungen nach dem Muster der im städtischen Schlachthause zu Graudenz vorhandenen eingeführt werden.

— Die Heizung der Eisenbahnzüge behandelt eine Verfügung der obersten Eisenbahn-Verwaltung. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß ungesäumt alle Maßnahmen zu treffen sind, die zur Erzielung einer angemessenen Temperatur in den Abteilen der Personenwagen notwendig sind. Ferner wird darauf hingewiesen, daß namentlich die Nachtzüge beizeiten gut durchzuwärmen sind.

— Die Preise für Waschen in den Bahnhofswirtschaften hat die Eisenbahndirektion Königsberg für ihren Bezirk wie folgt festgesetzt: Für Händewaschen bei Hergabe eines Handtuches 10 Pfg., für vollständige Toilette bei Hergabe von zwei Handtüchern 20 Pfg.

— Deutsch-Russischer Eisenbahn-Verband. Mit Giltigkeit vom 10. Oktober ab werden im Verkehr von den Stationen Danzig und Zoppot nach Warschau und umgekehrt über Mlawa Rückfahrkarten mit 45 tägiger Giltigkeit eingeführt. Das Nähere ist bei den beteiligten Stationen zu erfahren.

— Ein Kirchen-Konzert veranstaltet Herr Musikdirektor Char am nächsten Sonntag in der evangelischen Kirche zu Culmsee. Bei dem Konzert werden die Thorner Liedertafel, sowie einige Solokräfte mitwirken. Heute Dienstag abend findet zu diesem Zwecke eine Sonderprobe der Thorner Liedertafel statt.

— Zum Scharwenka-Konzert. Eingetretener Hindernisse wegen kann Frl. Dietrich in dem Konzert am 23. d. Mts. nicht mitwirken. Eingesprungen für sie ist die berühmte Kgl. preuß. Kammersängerin und Hofopernsängerin von der Kgl. Oper zu Berlin, Frl. Ida Hiedler, die erste dramatische Sängerin der Hofbühne und bekanntlich eine ausgezeichnete Wagner-Sängerin. Frl. Hiedler ist bereits vor 5 Jahren in einem Konzert hier aufgetreten und steht bei den Thornern noch im besten Andenken.

Die Kunst der Lebensverlängerung.

Von Dr. Hans Fröhlich.

„Das einzig Wirkliche, was wir auf der Welt haben, ist das Leben. Mir scheint, daß jeder vernünftige Mensch es zu erhalten suchen müßte."
Friedrich der Große.

Die Liebe zum Leben ist allgemein. Wer möchte nicht gerne lange leben, wenn er dabei gesund bleibt? Zwar hört man häufig Redensarten wie: „Ich wollte, ich wäre gestorben!" Aber solche Redensarten sind in der Regel nicht ernstlich gemeint. Es ist eben das Leben das höchste der menschlichen Güter, für dessen Erhaltung kein Opfer zu groß, keine Anstrengung zu schwer sein kann. „Leben, Leben! Dies ist der Ruf, welcher uns aus dem Innersten der Natur überall entgegenschallt und alle Lehren der Philosophen übertönt. An der Verlängerung des Lebens arbeiten, heißt am Fortschritt der Wissenschaft und, innerhalb der Grenzen der Möglichkeit, an der Vervollkommnung der Menschheit arbeiten", sagt Foissak. Was kann man nun zur Erhaltung dieses kostbaren Gutes, zur Verlängerung des Lebens beitragen? Man muß einfach die Mittel und Wege kennen lernen, durch welche nachteilige Einflüsse auf den Organismus verhütet werden. Jeder ist wie seines Glückes, so auch seines Wohlbefindens eigener Schmied! Vermeidung aller Schädlichkeiten und Beseitigung von Störungen im Getriebe ist eine der größten Lebensweisheiten.

Leider wird aber mit dem höchsten menschlichen Gute im allgemeinen viel zu leichtsinnig umgegangen. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß die Mehrzahl der Menschen gleichsam eines unnatürlichen Todes stirbt, indem sie durch unzweckmäßiges Verhalten und Nichtbeobachtung der einfachsten Gesundheitsregeln ihr Leben abkürzen. Sehr scharf drückt dies P. Flourens aus: „Der Mensch stirbt nicht, er bringt sich um."

Mit Recht sagt der bekannte Diätetiker Feuchtersleben: „Die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern, besteht darin, es nicht abzukürzen." Dabei ist es keineswegs so schwer, wie es den Anschein hat, sich im Interesse seiner Gesundheit und damit der Lebensverlängerung zu verhalten. Die genaue Kenntnis von den Bedürfnissen und Verrichtungen unseres Körpers macht es leicht möglich, das Schädliche zu meiden und das Nützliche anzuwenden. Man muß seine Aufmerksamkeit aber nicht nur im allgemeinen auf des Körpers Nahrung und Notdurft richten, sondern auch der einzelnen Organe Wohl und Wehe genau beachten. Wie bei einem großen Maschinenwerke auch nur das Rutschen eines Treibriemens oder das Brechen einer kleinen Schraube das ganze Getriebe in Unordnung versetzt, so vermag in der wunderbaren Maschinerie des menschlichen Körpers das Versagen der Funktion eines einzigen Organes, z. B. das Versagen der Verdauungsthätigkeit des Magens, den ganzen Körper in schwere Mitleidenschaft zu ziehen: bei Magenkatarrh, bei verdorbenem Magen ist der ganze Körper matt, schlaff, unfähig zu energischer Arbeitsleistung. Und das ist ganz natürlich, denn der Magen bildet die erste wichtige Station, in welcher die genossene Nahrung verarbeitet und chemisch so umgewandelt wird, daß sie der hohen Aufgabe der Blutbildung fähig ist. Gutes Blut aber ist der Lebenssaft, von dem unser Wohlbefinden in erster Linie abhängt. Also hat das richtige Funktionieren jenes einen Organes, des Magens, auf den ganzen Körper sehr großen Einfluß.

Unter den genossenen Speisen findet sich aber auch viel unverdaulicher Ballast, viel Abfall, der durch den Mastdarm entfernt werden muß. Erfüllt der Verdauungsapparat nicht voll und ganz seine Aufgabe, arbeitet er zu langsam, so bleiben der sich zersetzende Speisebrei und die faulenden Abfallstoffe zu lange dort liegen. Dann gehen ins Blut nicht nur die nährenden Substanzen über, sondern auch viele faulige und giftige Stoffe, es findet allmählich eine sogenannte Selbstvergiftung des Körpers statt. Der Betroffene wird von allgemeiner Schlaffheit befallen. Er ist müde abends und ist müde früh. Die Augen sind matt, der Kopf ist eingenommen. Dazu kommen meist Aufstoßen, belegte Zunge, Blutandrang nach dem Kopf, Schwindelanfälle, Flimmern vor den Augen. Da werden dann alle möglichen Mittel angewendet, um diesen Uebeln abzuhelfen. Ueberall wird die Ursache gesucht, nur nicht da, wo sie allein liegt: im Darm. So bleibt die Verstopfung mit ihrer vergiftenden Wirkung immer weiter bestehen, der Körper wird mehr und mehr durchseucht.

Man glaube nun nicht etwa, daß diese Störungen selten vorkommen, im Gegenteil, sie bilden wohl die häufigsten und verbreitetsten Leiden und finden sich besonders bei Personen mit sitzender Lebensweise. Sehr auffallend treten sie auch bei Nervenleidenden hervor. In neuester Zeit ist hierauf von hervorragenden Gelehrten hingewiesen worden, (so im Zentralblatt für die gesamte Therapie 1901, S. 436), wo es heißt: „Am meisten ängstigen die betreffenden Kranken die Erscheinungen, welche vom Herzen ausgehen. Abnorme Gefühle in der Herzgegend, dazu ein erschwertes Atmen und Oppressionsgefühl auf der Brust lassen in den Kranken die Furcht entstehen, schwer herzleidend zu sein und in steter Gefahr zu leben, von einem Herzschlage getroffen zu werden. Und doch handelt es sich um eine verhältnismäßig einfache und gefahrlose Sache. Fragt man den Patienten nach dem Stuhlgang, so hört man, daß es „da schon längere Zeit fehle." Einläufe, bis zur ergiebigen Stuhlentleerung vorgenommen, ändern dann sofort das Bild, und der ermattete Kranke versinkt in einen tiefen, ruhigen Schlaf, von dem er am anderen Morgen sehr gekräftigt und wie neugeboren erwacht. Damit ist die ganze „Herzschwäche" vorüber."

„Hierher gehört auch die Beachtung", sagt Professor Seeligmüller, „daß ähnlich wie Ischias auch der Gesichtsschmerz im Zusammenhang mit chronischer Stuhlverstopfung stehen kann, insofern eine geregelte Abführkur auch in nicht leichten Fällen von Gesichtsreißen Heilung herbeigeführt hat." Das Gleiche gilt von der Gicht, der Zuckerkrankheit, und wie Professor Kisch mitteilt, nach neueren Forschungen auch von der Bleichsucht: „Es scheint, daß die Gifte, die sich bei der chronischen Stuhlverstopfung entwickeln und vom Blute aufgenommen werden, die Verdauung und Ernährung beeinträchtigen, auf den ganzen Stoffwechsel schädlich einwirken und so das Bild der Bleichsucht hervorrufen." Uebrigens äußert sich längere Hartleibigkeit meist auch auf der Haut, indem das Gesicht einen „unreinen Teint" bekommt, und am übrigen Körper Bläschen oder sogar Hautkrankheiten entstehen.

Um allen diesen Leiden zu entgehen, müssen wir unsere Verdauungsorgane zu regelrechter Thätigkeit anhalten, und wenn ihre Funktionen gestört sind, die richtigen Mittel zur Anwendung bringen. Seit alters her waren dafür die sogenannten Abführmittel im Gebrauch. Die alten Griechen nannten sie mit Recht „Reinigungsmittel", und im Volke spricht man jetzt noch von der „blutreinigenden Wirkung" derselben. Es wird dadurch in treffender Weise ausgedrückt, daß sie nicht nur mechanisch die Entfernung der Kotmassen aus dem Darme bewirken, sondern daß sie direkt zur Reinigung des Blutes beitragen. Professor Lewin sagt: „In der Blutbahn kreisende Fremdstoffe und Krankheitsgifte werden durch die Darmdrüsen schneller ausgeschieden, wenn die Abführmittel auf diese reizend einwirken."

Freilich sind Abführmittel ein zweischneidiges Schwert. Bei vielen ist der indirekte Schaden größer als der direkte Nutzen. Daher Vorsicht in der Auswahl! „Es giebt viele Menschen", sagt Professor Dr. Liebermeister, „die ihr ganzes Leben lang krank oder leidend sind, die aber gesund sein würden, wenn sie sich entschließen könnten, regelmäßig von passenden Abführmitteln Gebrauch zu machen". Alle scharfen, reizenden Mittel können nur verschlimmern, indem sie die Verdauungsorgane durch ihre scharfe Wirkung noch mehr erschlaffen. Nach längerem Gebrauch werden die Darmmuskeln geschwächt, die Verdauung wird immer träger, sodaß man die Dosis wieder steigern muß oder gar keinen Erfolg mehr hat. Wie häufig ist der Grund zu langwierigen Krankheiten durch die Anwendung ungeeigneter und scharf wirkender Mittel gelegt worden! Uebrigens ist auch experimentell nachgewiesen, daß bei vielen Mitteln die abführende Wirkung sich nur auf bestimmte Abschnitte der Verdauungsorgane, z. B. bei Aloe hauptsächlich nur auf den Dickdarm ausdehnt. Um aber, was durchaus nötig ist, den ganzen Verdauungsapparat in seiner Thätigkeit zu fördern und anzuregen, muß man ein Abführmittel wählen, dessen Mischungsverhältnisse sich gegenseitig ergänzen und unterstützen, ohne schädliche Nebenwirkungen und ohne Schmerzen zu bereiten.

In der That giebt es solch ein Ideal-Abführmittel: es sind die bekannten Apotheker Rich. Brandt'schen Schweizerpillen, deren Anwendung und Beliebtheit seit 20 Jahren sich ständig vermehrt. Ihre Wirkung ist durchaus milde und zuverlässig. Ohne unerwünschte Nebenwirkung (Schmerzen, Bauchgrimmen u. s. w.) entleeren sie den Darminhalt prompt und ergiebig, reizen dabei garnicht die Schleimheit des Darmes, und bieten den nicht zu unterschätzenden Vorteil, daß sie selbst lange Zeit hindurch ohne nachteilige Folgen gebraucht werden können, Eigenschaften, weshalb sie besonders von empfindlichen Naturen, sowie namentlich von Frauen und Mädchen allen andern ähnlichen Mitteln vorgezogen werden. Ihre Zusammensetzung ist eine überaus glückliche; sie bestehen aus: Extrakt von Silge, Moschusgarbe, Absynth, Aloe, Bitterklee, Gentian.

Es giebt kein zweites ähnliches und so billiges Mittel, dem solche Empfehlungen zur Seite stehen, wie den in den Apotheken, die Schachtel mit fünfzig Pillen zu eine Mark erhältlichen ächten Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen. So haben viele Professoren und medizinische Autoritäten aller Länder, wie Prof. Dr. Virchow, Prof. Scanzoni, Prof. von Frerichs, Prof. Emmert, Prof. Nußbaum, Prof. Reklam usw. in der lobendsten Weise über die vorzüglichen Eigenschaften dieser Pillen sich ausgesprochen. Sanitätsrat Dr. P. Niemeyer, der berühmt als praktischer Hygieniker wie als großer Feind aller Medikamente war, sagt in seinen „Aerztlichen Sprechstunden" (Band 16, S. 111): „Ich meinerseits stelle die Wirksamkeit dieses Mittels niemals in Abrede, gab ihm sogar den Vorzug vor den von Schulärzten gern verordneten Bitterwässern."

Die ächten Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, die als Etiquett ein weißes Kreuz in rotem Feld tragen, sind eben ein durchaus zuverlässiges Hausmittel, das im Palast wie in der Hütte gleich bekannt und gleich beliebt ist. Unzähligen, die in ihrem Wohlbefinden gestört, über ihren körperlichen Zustand höchst betrübt waren, haben sie rasch und sicher geholfen; jeder, der sie einmal angewandt, verbreitet ihr Lob weiter. Insbesondere seien diejenigen darauf aufmerksam gemacht, welche durch sitzende Lebensweise, Mangel an Bewegung usw. an Verstopfung leiden.

Hier also haben wir das Ideal-Mittel, welches die so häufigen Störungen der Verdauungsthätigkeit prompt aufhebt, die daraus entstehenden Blutverunreinigungen, Vergiftung des Körpers, Erkrankung der verschiedensten Organe beseitigt! Dadurch unterstützt es uns auf's beste in unserem Streben, die Gesundheit zu erhalten und unser Leben zu verlängern. Möge es noch tausend und abertausend Leidenden Gesundung und Wohlergehen, samt dem daraus entspringenden Lebensmut und Frohsinn verleihen!

In corpore sano mens sana!

— **Petschnikoff-Konzert.** Am 16. Oktober findet im großen Saale des Artushofes ein Konzert des Künstlerpaares Alexander und Lilli Petschnikoff statt. Bekanntlich ist das Ehepaar bereits am 20. Februar d. Js. einmal in Thorn aufgetreten und erzielte damals einen geradezu großartigen Erfolg. Ueber ein Konzert, welches das Künstlerpaar in Berlin gegeben hat, berichtet die „Allg. Musikzeitung" wie folgt: „Einen ganz reinen Genuß gewährte das Konzert, das Herr Alexander Petschnikoff unter Mitwirkung seiner Gattin und des Philharmonischen Orchesters im Beethovensaal gab. Die zauberische Süße des inzwischen größer gewordenen Tones, die absolute technische Sicherheit, die ungemein straffe Rhythmik und die wundervolle Eleganz des Vortrages hat sich Herr Petschnikoff bewahrt, aber sein Spiel hat dazu im Ganzen noch an männlicher Energie und Größe gewonnen. Frau Lilli Petschnikoff vereinigte sich mit ihrem Gatten zum Vortrag des Bach'schen Doppelkonzertes für zwei Violinen und Streichorchester, und sie behauptete sich völlig ebenbürtig neben ihm. Dem Künstlerpaar wurden unaufhörliche Hervorrufe zuteil." — Karten für das Konzert sind in der Buchhandlung von Walter Lambeck zu haben.

— **Gastspiel der Internationalen Tournée Gustav Lindemann.** Herr Direktor Lindemann, bekannt durch seine Gastspiel-Reisen mit dem „Ibsen-Theater", wird uns am 22. Oktober die Bekanntschaft des D'Annunzio'schen Dramas „Die tote Stadt" vermitteln. Dieses Werk des bedeutendsten lebenden italienischen Dichters hat bei seinen bisherigen Aufführungen die größte Sensation erregt. Herr Direktor Lindemann hat das ausschließliche Aufführungsrecht dieses Werkes für Deutschland erworben, und darf unser kunstsinniges Publikum diesem einmaligen Gastspiel mit gerechter Spannung entgegensehen.

— **Die Gründung eines Schachvereins** ist für Thorn in Aussicht genommen. Einige Vorversammlungen haben bereits stattgefunden. Morgen Mittwoch abend soll im Café Kaiserkrone die Gründung des Vereins erfolgen. Der hannoversche Meisterschaftsspieler, Herr Walter John, ein Thorner Kind, wird bei dieser Gelegenheit eine Simultan-Partie spielen. Gäste sind zu den Vereinsabenden willkommen.

— **Unglücksfall auf dem Schießplatz.** Am Freitag machte sich ein Soldat vom Arbeitskommando an einem auf dem Platze gefundenen Zünder zu schaffen, der bei dieser Spielerei explodierte. Die umherfliegenden Eisenstücke rissen dem Manne das Fleisch von den Fingern, Armen usw. Der Verunglückte ist ins Garnisonlazarett nach Thorn geschafft worden, wo er schwer krank darnieder liegt.

t **Innungsquartale.** Bei Nicolai hielt gestern die Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Innung das Oktober-Quartal ab. Es wurden 3 Meister in die Innung aufgenommen, 7 Ausgelernte freigesprochen und 5 Lehrlinge neu eingeschrieben. Bei dem Quartal der Schuhmacherinnung wurde ein Ausgelernter freigesprochen und neun Lehrlinge neu eingeschrieben. Bei der Vorstandswahl wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt.

— **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung standen 8 Sachen zur Verhandlung an. Der Schuhmacher Michael Malinski, die unverehelichte Therese Cabanski und die unverehelichte Elise Wiedemeyer aus Mocker waren beschuldigt, sich des strafbaren Eigennutzes und der Beleidigung schuldig gemacht zu haben. Der Gerichtshof verurteilte den Malinski zu 3 Tagen Gefängnis. Die Cabanski wurde der Beleidigung zwar für schuldig, aber für straffrei erklärt. In Bezug auf die Wiedermeyer wurde die Sache vertagt. — Der Besitzer Paul Leichnitz aus Schillno war der wissentlich falschen Anschuldigung angeklagt. Die Verhandlung endigte mit der Freisprechung des Angeklagten. — In der dritten Sache hatten sich der Händler Anton Grabowski aus Neu-Schönsee, dessen Sohn gleichen Namens, der Fleischerlehrling Wladislaus Grabowski daher, der Schirrmacher Anton Wisniewski und dessen Ehefrau Josefa Wisniewski aus Gr.-Pulkowo wegen Hausfriedensbruchs, Diebstahls und Bedrohung zu verantworten. In Bezug auf Anton Grabowski sen. wurde das Verfahren eingestellt. Anton Grabowski jun. und Wladislaus Grabowski wurden freigesprochen. Anton Wisniewski erhielt wegen Diebstahls eine Gefängnisstrafe von 2 Wochen auferlegt, wegen Hausfriedensbruchs wurde das Verfahren gegen ihn eingestellt. Seine Ehefrau wurde wegen Bedrohung mit 2 Wochen Gefängnis bestraft. — Unter der Beschuldigung des Diebstahls betraten in der nächsten Sache der Arbeiter Anton Kruszynski, Johann Krojnowski, Franz Krojnowski und Casimir Meszynski sämtlich aus Culmsee die Anklagebank. Die Angeklagten sollen in der Nacht zum 27. Dezember 1901 je einen Sack Gerste vom Bahnhof Culmsee gestohlen haben. Das Urteil lautete in Bezug auf den Angeklagten Kruszynski auf eine Zusatzstrafe von 6 Monaten Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden mit Gefängnisstrafen von je 1 Monat belegt. — Die Schulknaben Eduard Karpinski, Bruno Zacharek und das Schulmädchen Emma Gielsdorf aus Thorn waren geständig, am 22. Mai d. J. aus einem in der Nähe der Handelskammerschuppen stehenden Waggon eine Quantität Zucker entwendet zu haben. Karpinski wurde dafür mit einer Zusatzstrafe von 3 Wochen Gefängnis, Zacharek mit 1 Woche Gefängnis und Gielsdorf mit einem Verweise bestraft. — Wegen eines bei dem Fischermeister Peters in Culmsee verübten Diebstahls von Fischen wurde der Ziegler Johann Gorski aus Culmsee sodann zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. — Die letzte Verhandlung betraf den Besitzer Ernst Bensemann aus Friedrichsbruch, der geständig war, am 29. Juni 1902 gelegentlich eines Streites mit dem Besitzersohn Lawrenz aus Friedrichsbruch diesem einen Messerstich in die Hand versetzt zu haben. Er soll die That mit einer 3 monatlichen Gefängnisstrafe büßen. — Eine Sache wurde vertagt.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 6 Grad Wärme.

— **Barometerstand** 27,9 Zoll.

— **Wasserstand** der Weichsel 0,38 Meter.

— **Verhaftet** wurde 1 Person.

— **Gefunden** in der Ulanenstraße eine goldene Damenuhr mit Kette, abzuholen von Bialy, Mellienstr. 139, in der Breitestraße ein goldener Ring, abzuholen von Pahlke, Mauerstraße 47, zurückgelassen bei Waschetzki & Schmidt ein Paket mit Fleisch, abzuholen daselbst.

Mocker, 9. Oktober. Mittwoch, den 15. Oktober, nachmittags 4 Uhr findet eine Sitzung der Gemeindevertretung statt, in der die Neuwahl eines Schöffen für Herrn Restaurateur Rüster erfolgen soll. — Herr Steinsetzmeister Grosser hat für den Platz am „Goldenen Löwen" eine Fontäne gestiftet. — Der hier neubegründete Beamtenverein hat beschlossen, sich als Ortsgruppe dem Provinzialverbande der Gemeindebeamten anzuschließen. Vorsitzender des hiesigen Beamtenvereins ist Herr Referendar Dr. Neumeister, ferner gehören dem Vorstande an die Herren Siemon, Klann und Knorr. Als Vereinslokal ist das Wiener Café gewählt worden. — Für die Armen des Ortes hat ein Freund der hiesigen Gemeinde 500 Mark gestiftet.

Podgorz, 6. Oktober. Der Kriegerverein hielt am Sonnabend im Vereinslokale eine stark besuchte Versammlung ab. Nach Erledigung verschiedener Vereinsangelegenheiten hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Leutnant Kosch, den angekündigten Vortrag: „Der Todesritt der Kavallerie-Brigade von Bredow in der Schlacht bei Mars la Tour am 18. August 1870". — Sein 5. Stiftungsfest feierte am Sonnabend der Bienenzuchtverein Schirpitz im Lokale des Herrn Pijahn in Schirpitz. Das Fest nahm einen schönen Verlauf.

Kleine Chronik.

* Der Konitzer Mord vor dem Berliner Gericht. In der Sitzung am Montag werden zunächst die kommissarischen Vernehmungen der Dr. med. Müller jun. und Bleske, die s. Z. bei der ersten Obduktion zugezogen worden waren, verlesen. Hierauf giebt R.-A. Dr. Hahn namens des Angeklagten Dr. Bötticher eine Erklärung zu Protokoll, nach welcher in dem Artikel in Nr. 289 der „Staatsb.-Ztg." u. a. gesagt worden sei: „Die in die Interna eingeweihten Personen behaupten, daß trotz der vielen gegen Lewy bestehenden belastenden Momente nichts gegen die Juden unternommen worden sei, weil man event. einen Aufstand befürchtete." Der Angeklagte giebt zu, daß die in diesem Artikel ausgesprochene Vermutung schlechthin falsch sei und spricht daher sein Bedauern aus, diesen Artikel aufgenommen zu haben. Es folgt die Verlesung der Protokolle über die Vernehmung zahlreicher Zeugen, auf die die Angeklagten zum Wahrheitsbeweise Bezug genommen haben und die Behauptung bestätigen sollen, daß die gegen die Behörden und Beamten erhobenen Vorwürfe berechtigt gewesen seien. Die Mehrzahl dieser Zeugenaussagen ist ganz unwesentlich und giebt vielfach Geschwätz des antisemitischen Teils der Konitzer Einwohnerschaft wieder. Es sind alsdann mehrere Zeugen kommissarisch vernommen worden, welche bekundet haben, daß sie bei Gelegenheit der Krawalle in Konitz auf dem Bürgermeisteramt durch den damaligen Polizeikommissar Block mißhandelt worden sind. Der Polizeikommissar Block ist s. Z. deswegen bestraft worden. R.-A. Dr. Hahn giebt namens des Angekl. Dr. Bötticher folgende Erklärung ab: „In einem der Artikel ist auch ein Angriff auf den Bürgermeister Deditius erhoben worden, und zwar auf Grund seiner früheren Amtsführung in Strehlen. Der Artikel stammte von einem akademisch gebildeten Manne her. Der Angeklagte spreche sein Bedauern über die Aufnahme des Artikels aus, denn er habe festgestellt, daß der Inhalt der Wahrheit nicht entspreche." Zum Schluß gelangten noch einige Zeugenaussagen zur Verlesung. Nächste Sitzung Dienstag.

* Denkmalsenthüllung. Gestern vormittag fand auf dem Friedhofe in Offenbach die Enthüllung des von der Kgl. Staatsbahnverwaltung gestifteten Denkmals für die bei dem Eisenbahnunglück am 8. November v. J. umgekommenen Personen statt. An der Feier nahmen die Vertreter der Behörden, Angehörige und ein zahlreiches Publikum teil.

* Familiendrama. Der Gasthofbesitzer Johann Förchtgott in Wien tötete seine Frau, seine drei Kinder und hierauf sich selbst durch Revolverschüsse. Das Motiv der That sollen finanzielle Schwierigkeiten sein.

* Der Gouverneur von Martinique telegraphiert: Der Mont Pelée stößt Asche und Rauch aus; man hört dumpfes Rollen. In der Gegend von Basse-Pointe richteten Ströme heißen Wassers Schaden an.

Neueste Nachrichten.

Königsberg, 7. Oktober. Der Kaiser ist heute mittag $12^1/_2$ Uhr unter Salutschüssen hier eingetroffen. Im Fürstenzimmer des Bahnhofes nahm er einen Vortrag über die Königsberger Schloßfreiheit entgegen. Sodann fuhr er in einem zweispännigen Wagen nach der Kaserne des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreußisches) Nr. 3, zu dessen Chef er sich bei Gelegenheit der 200jährigen Jubelfeier des Preußischen Königshauses erklärt hat. Kurz nach 1 Uhr traf der Kaiser am Steindammer Thor ein. Die Mannschaften hatten vor der Kaserne Aufstellung genommen und begrüßten den Kaiser mit „Guten Morgen, Majestät!" Der Kaiser besichtigte die Kaserne und nahm sodann das Frühstück im Offizierkasino ein.

Elberfeld, 7. Oktober. Das Schwurgericht verurteilte den Feilenhauer Saßmannshausen von Heiligenhaus, der kürzlich einen Mann erschlug, den Leichnam zerstückelte und teils verbrannte, teils vergrub, zu zehn Jahren Zuchthaus.

Hof, 7. Oktober. Im oberen Maingebiet sind in den letzten Nächten starke Erdstöße aufgetreten. Besonders heftig wiederholten sich die Stöße im Steinarthal. Die Temperatur ist auf 10° Kälte gesunken.

München, 7. Oktober. Bei einem Einbruchsdiebstahl in einem Bankgeschäft sind die Mäntel von Obligationen im Werte von 15 000 Mk. gestohlen worden. Die Kouponsbogen sind den Dieben entgangen.

Eger, 7. Oktober. Bei einem Orkan sind 7 Personen durch eine Dachwand verschüttet worden; 5 sind getötet, 2 schwer verletzt.

Bozen, 7. Oktober. Durch eine Feuersbrunst wurde die Ortschaft Montalbiano fast vollständig niedergebrannt. Von den Gebäuden des Ortes konnte nur die Kirche und das Pfarrhaus gerettet werden. Man vermutet, daß der Brand böswillig angelegt ist.

Paris, 7. Oktober. Bei dem Bankett des republikanischen Handelskomitees hielt der Ministerpräsident Combes eine Rede, in welcher er betonte, daß Frankreich den Frieden erstrebe sowohl im Innern des Landes als auch nach außen hin. Seit 1870 sei kein Land so für den Frieden eingetreten, wie Frankreich, es verachte die Nationalisten, die durch Bilder und Schriften von kriegerischen Ereignissen für den Revanchegedanken Stimmung zu machen suchen. Frankreich werde bemüht sein, die freundlichen Beziehungen, die es zu den anderen Mächten jetzt unterhalte, auch weiterhin aufrecht zu erhalten.

Paris, 7. Oktober. Zwischen dem Kabinettschef des Kriegsministers, General Percin, und dem Redakteur des „Gaulois" Pollonais fand ein Zweikampf auf Säbel statt, bei welchem ersterer eine leichte Verletzung an der Hand erhielt. Die Veranlassung zum Zweikampf waren Beleidigungen durch die Presse.

Lens, 7. Oktober. Im Kohlenbecken des Pas-de-Calais fanden in der Nacht wieder Ruhestörungen statt. Aus dem Gebiet von Béthune werden Zwischenfälle gemeldet. Die Ausständischen plünderten ein Haus, wodurch es zu Zusammenstößen zwischen Gendarmen und Ausständischen kam. Der Ausstand bei den Bergwerksgesellschaften von Lens, Meurchin und Douges ist vollständig.

Brüssel, 7. Oktober. Dewet, Botha und Delarey sind gestern abend hier eingetroffen. Eine große Menschenmenge erwartete sie außerhalb des Bahnhofes. Die Gendarmerie vermochte nicht, die andrängenden Massen zurückzuhalten, welche unter Hochrufen auf die Generale den Wagen umringten. Am Mittwoch werden sich die Generale nach Gent begeben und am Donnerstag hierher zurückkehren, um an demselben Tage nach Utrecht zu reisen, wo der Geburtstag Krügers gefeiert werden soll.

Yokohama, 7. Oktober. Hier sind Gerüchte im Umlauf, daß der Marineminister einen Flottenvermehrungsplan beschlossen habe. Die Bauten sollen auf 6 Jahre verteilt werden und erfordern eine Ausgabe von jährlich 20 Millionen Yens.

Standesamt Thorn.

Vom 28. September bis einschl. 4. Oktober d. Js. sind gemeldet:

a. als geboren: 1. Sohn dem Maurergesellen Benjamin Buchholz. 2. Tochter dem Schneider Martin Imber. 3. Sohn dem Schuhmachermeister Stanislaus Zakrzewski. 4. Sohn dem Bahnmeister Paul Wichmann. 5. Sohn dem Arbeiter Johann Wroniecki. 6. Tochter dem Arbeiter Adalbert Rynkowski. 7. Sohn dem Handelsmann David Mendelsohn. 8. Tochter dem Fischer Johann Redmerski. 9. Tochter dem Kasernenwärter Bernhard Manuszewski. 10. Sohn dem Arbeiter August Frey. 11. Tochter dem Arbeiter Jakob Brzuskowski. 12. Tochter dem Arbeiter Emil Dreßler. 13. Tochter dem Bäckermeister Johann Gorczewitz. 14. Sohn dem Arbeiter Johann Gusienski. 15. Tochter dem Sergeanten im Ulan.-Regt. Nr. 4 Johann Will. 16. Sohn dem Schlossermeister Leopold Labes. 17. Tochter dem Zimmergesellen Ernst Feldt. 18. Sohn dem Arbeiter Hermann Krumrey. 19. Sohn dem Schuhmacher Anton Weiwer. 20. Sohn dem Oberpostassistenten Adolf Ziepel. 21. Sohn dem Zimmergesellen August Kirchherr. 22. Sohn dem Arbeiter Fritz Paur. 23. Tochter dem Schiffsgehilfen Joseph Swirski. 24. Tochter dem Bureauvorsteher Wilhelm Rauter. 25. Sohn dem Polizeisergeanten Gottlieb Zittlau. 26. Sohn dem Trompeter und Sergeanten im Ulanen-Regt. Nr. 4 Karl Besser. 27. Sohn dem Komtordiener Heinrich Gaede. 28. Sohn dem Fleischermeister Emil Mühle. 29. Tochter dem Kaufmann Johannes Stoller.

b. als gestorben: 1. Johann Kowalski, 16 Tage. 2. Stephan Barczynski, $1^3/_4$ Monat. 3. Frieda Farchmin, 6 Monate. 4. Kaufmann Jakob Murzynski, 65 Jahre. 5. Maximilian Lewandowski, $1^1/_2$ Monate. 6. Siegfried Mirowski, $10^1/_2$ Monate. 7. Hospitalitin Wilhelmine Krull, $72^{11}/_{12}$ Jahre. 8. Anna Wandtke, $3^1/_2$ Jahre. 9. Droschkenbesitzerfrau Marianna Smietanski, $71^1/_2$ Jahre. 10. Ella Richter, 15 Tage. 11. Martin Levy aus Mlyniety, $1^1/_{12}$ Jahre. 12. Käthe Bieber, 2 Monate. 13. Rentnerin Ottilie Fanselau, $53^1/_3$ Jahre.

c. zum ehelichen Aufgebot: 1. Schuhmacher Wenceslaus (genannt Waclaw) Borchardt und Victoria Grzybowski. 2. Sergeant im Inf.-Regt. Nr. 21 Albert Köhler-Rudak und Anna Schmidt. 3. Buchhalter Boleslaus Plocki und Valeska Wisniewski. 4. Kaufmann Gustav Prager-Berlin und Ernestine Blumenthal. 5. Schiffsgehilfe Johann Goga und Marie Prieskorn. 6. Zimmergeselle Franz Gardzelewski und Anna Andrzejewski (Andziewicz.) 7. Bäckergeselle Karl Schaer und Louise Laux. 8. Landwirt Rudolph Kunert und Rosalie Rzepniewski. 9. Hufschmied Constantin Warachewitz-Gut Schönwalde und Witwe Anna Kowalski geb. Groblewski. 10. Arbeiter Joseph Krogulewski-Kaszczorek und Pelagia Piątkowski. 11. Vizefeldwebel im Inf.-Regt. Nr. 21 Otto Schmidt Piaske und Martha Klemp. 12. Zeugfeldwebel beim Artl.-Depot Richard Droese und Gertrude Büttner. 13. Militärinvalide Peter Zdrojewski und Sophie Dormowitz, beide aus Culmsee. 14. Akkordunternehmer Wladislaus Bednarski und Joza Zellmer, beide aus Dorf Lissewo. 15. Eisenarbeiter Friedrich Jaros und Johanna Ramlow, beide aus Schöneberg. 16. Bergmann Heinrich Brandt und Emilie Fritz, beide aus Mengede. 17. Arbeiter Friedrich Bohse-Groß Wolz und Agnes Druzella-Vorschloß Stuhm. 18. Klempner Wilhelm Rehmer und Mathilde Siewers-Berlin. 19. Tischler Heinrich Barwich und Auguste Neubauer, beide aus Biesterfelde. 20. Zigarrenarbeiter Heinrich Niemeier und Anna Wilke, beide aus Hunnebrock. 21. Sergeant Gustav Frank und Ida Wagner-Alt-Wingruppen. 22. Kellner Hermann Kiel und Marianna Budzynski, beide aus Tolkemit. 23. Arbeiter Otto Faatz und Anna Lehmann, beide aus Atzendorf. 24. Landbriefträger Anton Müller-Stewken und Veronika Olkiewicz-Zlotterie. 25. Schneider Max Wittkuhns und Ida Gersdorf, beide aus Berlin.

d. ehelich verbunden sind: 1. Schiffsgehilfe Andreas Letkowski mit Marianna Reiwer. 2. Kaufmann Wladislaw Stankiewicz mit Catharina Westphal. 3. Schuhmacher Wilhelm Kunze mit Johanna Sadka.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 7. Oktober.	Fonds fest.	6. Oktob.
Russische Banknoten	216,35	216,55
Warschau 8 Tage	216,10	—,—
Oesterr. Banknoten	85,45	85,65
Preuß. Konsols 3 pCt.	92,—	92,—
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	103,—	101,90
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	101,80	101,75
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	92,—	92,—
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$ pCt.	101,90	101,90
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	89,—	89,10
do. " $3^1/_2$ pCt. do.	98,30	98,30
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	99,—	99,25
" " 4 pCt.	102,50	102,20
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	99,75	99,80
Türk. 1 % Anleihe C.	31,—	30 90
Italien. Rente 4 pCt.	103,30	103,20
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	85,40	85,30
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	185,60	186,25
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	211,50	211,50
Harpener Bergw.-Akt.	169,—	169,25
Laurahütte Aktien	200,70	200,90
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	100,50	100,50
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	—,—	—,—
Weizen: Oktober	150,50	150,50
" Dezember	152,75	152,75
" Mai	155,25	155,50
" loco Newyork	$74,^3/_4$	$74,^3/_7$
Roggen: Oktober	138 75	—,—
" Dezember	137,50	137,50
" Mai	138,—	138,50
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	42,60	—,—

Wechsel-Diskont 4 pCt, Lombard-Zinsfuß 5 pCt.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 6. Oktober 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 729—788 Gr. 135—151 Mk.
inländisch bunt 745—777 Gr. 140—148 Mk.
inländisch rot 729—783 Gr. 132—146 Mk.
transito hochbunt und weiß 783 Gr. 129 Mk.
transito bunt 753—772 Gr. 116—120 Mk.
transito rot 796 Gr. $123^1/_2$ Mk.
Roggen: inländ. grobkörnig 685—738 Gr. 118 bis 126 Mk.
transito grobkörnig 720—750 Gr. 91—95 Mk.
Gerste: inländ. große 659 Gr. 116 Mk.
transito große 615—674 Gr. $95^1/_2$—97 Mk.
Erbsen: transito grüne 174 Mk.
Hafer: inländischer 116 Mk.
Raps: inländisch Winter- 175—195 Mk.
transito Winter- 186 Mk.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Amtlicher Handelskammerbericht.
Bromberg, 6. Oktober.

Weizen 140—147 Mk. — Roggen, je nach Qualität 115—126 Mk. — Gerste nach Qualität 110—115 Mk. Brauware 120—132 Mk. — Erbsen: Futterware 140 bis 155 Mk., Kochware 175—185 Mark. — Hafer 125—140 Mark.

Hamburg, 6. Oktober. Kaffee. (Vormbr.) Good average Santos per Oktober $31^1/_2$, per Dezember 32, per März $32^3/_4$, per Mai $33^1/_4$. Umsatz 2500 Sack.

Hamburg, 6. Oktober. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Oktober 14,05, per November 14,15, per Dezbr 14,25, per März 14,65, pr. Mai 14,85, per August 15,25.

Hamburg, 6. Oktober. Rüböl still, loko 53 Petroleum ruhig. Standard white loko 6,60.

Magdeburg, 6. Oktober. Zuckerbericht. Kornzucker, 88% ohne Sack 7,75 bis $8,02^1/_2$. Nachprodukte 75% ohne Sack 5,75 bis 6,05. Stimmung: Ruhig. Kristallzucker I. mit Sack 28,20. Brodraffinade I. ohne Faß 28,45. Gemahlene Raffinade mit Sack 27,70. Gemahlene Melis mit Sack 27,70. Stimmung: —. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Okt. 13,95 Gd., 14,10 Br., —,— bez. per Nov. 14,10 Gd., 14,20 Br., per Dez. 14,25 Gd., 14,30 Br., 14,29 bez., per Jan.-März 14,60 Gd., 14,65 Br., 14,55 bez., per Mai 14,30 Gd., 14,95 Br. —,— bez.

Allen unsern Freunden u. Bekannten sagen wir bei unserem Verlassen Thorn's ein herzliches Lebewohl.
Leon Walk u. Familie.

Statt besonderer Meldung.

Am 6. Oktober cr., abends 9¾ Uhr entschlief sanft nach langem, schweren Leiden unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante, Frau

Auguste Jankowski
geb. Teske.

Dies zeigen, um stille Teilnahme bittend, an
Thorn, den 7. Oktober 1902.
die tiefbetrübten Kinder.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 10. Oktober, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Jakobstraße 9, aus auf dem neustädtischen Kirchhofe statt.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schneidermeisters **Stanislaus Sobczak** in Thorn ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses der Schlußtermin auf den

5. November 1902,
vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst — Zimmer 22 — bestimmt.

Thorn, den 6. Oktober 1902.
Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von Nachlaßgegenständen steht ein Termin **am Freitag, den 17. Oktober d. Js., vormittags 9 Uhr** im Bürger-Hospital hierselbst an, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden.

Thorn, den 27. September 1902.
Der Magistrat.
Abteilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Zur Entwurfsbearbeitung und Veranschlagung der hier zu erbauenden gewerblichen Fortbildungsschule, sowie zur späteren örtlichen Bauleitung und Abrechnung suchen wir zum sofortigen Antritt einen erfahrenen, zuverlässigen und selbständig arbeitenden **Techniker.** Die voraussichtliche Beschäftigungsdauer beträgt 2 Jahre.

Schriftliche Meldungen sind mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Angabe der Gehaltsansprüche bis zum 15. d. M. dem Stadtbauamt einzureichen.

Thorn, den 6. Oktober 1902.
Der Magistrat.

Kaufmännische Fortbildungsschule zu Thorn.

Da der Unterricht in der kaufmännischen Fortbildungsschule am Montag, den 13. Oktober cr. wieder beginnt, nehmen wir Veranlassung, die Geschäftsunternehmer, welche **schulpflichtige Gehilfen oder Lehrlinge** beschäftigen, darauf hinzuweisen, daß sie gesetzlich verpflichtet sind, diese Gehilfen und Lehrlinge zum Schulbesuche anzumelden und zu demselben regelmäßig und rechtzeitig zu schicken bezw. sie abzumelden. Die Anmeldung hat nach § 6 des Ortsstatuts spätestens am 14 Tage nach der Aufnahme in das Geschäft, die Abmeldung spätestens am 3. Tage nach der Entlassung zu erfolgen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir die in irgend einer der angegebenen Verpflichtungen säumigen Geschäftsunternehmer unnachsichtlich zur Strafe heranziehen werden.

Die Anmeldung bezw. Abmeldung, ebenso die Nachsuchung von Beurlaubungen und die nachträgliche Entschuldigung von unerlaubten, jedoch plötzlich notwendig gewordenen Versäumnissen hat bei dem Leiter der kaufmännischen Fortbildungsschule, Herrn Rektor Lottig im Zimmer Nr. 7 der I. Gemeindeschule (Bäckerstraße Nr. 49) nachmittags von 3—4 Uhr am Montag, Mittwoch oder Donnerstag zu erfolgen.

Thorn, den 2. Oktober 1902.
Das Kuratorium
der kaufm. Fortbildungsschule.

Polizeiliche Bekanntmachung:

Entgegen den Bestimmungen der am 1. d. Mts. in Kraft getretenen Polizei-Verordnung wird der zur **Abfuhr bestimmte Kehricht pp.** an vielen Stellen noch in **Behältern** auf die Straße gebracht, **welche den darüber gegebenen Vorschriften nicht entsprechen.** Das wird in Zukunft nicht geduldet werden. Die polizeilichen Organe sind daher angewiesen worden, jeden Fall der Zuwiderhandlung gegen die diesbezügliche Polizei-Verordnung behufs Bestrafung zur Anzeige zu bringen.

Thorn, den 6. Oktober 1902.
Die Polizei-Verwaltung.

Vom 1. Oktober befindet sich mein **Bureau** in der

Breitestr. 16

gegenüber der Brückenstraße.

Szuman,
Rechtsanwalt.

Habe meine

Herrenschneiderei

von der Bäckerstraße Nr. 47 nach der **Schillerstrasse Nr. 19** verlegt, wo ich ein **Geschäft eingerichtet** habe. Empfehle mein Stofflager zu Herren-Anzügen, Paletots ꝛc. Alle Arbeiten werden sauber und zu soliden Preisen angefertigt, und bitte ich, mich bei Bedarf gütigst zu unterstützen.
Hochachtungsvoll
W. L. Florczak.

2—3000 Mark

auf sicherer Hypothek zu **vergeben.** Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ich beschaffe
Hypotheken-Kapital
u. bringe solches für Geldgeber kostenfrei unter.
L. Simonsohn.

Reiche Heirat vermittelt Bureau Krämer, Leipzig, Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.

Cognac.

Leistungsfähiger Hamburger Firma **sucht** bei Hoteliers, Restaurateuren ꝛc.

gut eingeführte Vertreter

zum Vertrieb hiesigen Cognac-Verschnitte, gegen hohe Provision. Offerten sub **B. G. 2988** an **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Malergehilfen

erhalten Beschäftigung bei
Gebr. Schiller, Hundestr. 9.

Lehrling

für ein hiesiges Geschäft von sofort gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein Knabe,

der Lust hat **Buchbinder** zu werden, kann sich melden. **O. Foerder,** Buchbindermeister, **Thorn,** Brückenstr. 14.

Eine Aufwärterin

wird verlangt **Mauerstraße 17,** 2 Tr.

Damen, welche das **Frisieren** gründlich erlernen wollen, können sich jederzeit melden. **Neustädt. Markt 18, II.**

Fahrräder-Verlosung.

Bereits am 18. Okt. kommen in der letzten Königsberger Thiergarten-Lotterie 45 erstklassige Herren- u. Damenräder, ferner 1555 Gold- u. Silbergewinne i. W. von 30000 Mk. zur Verlosung. Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk., Losporto u. Gew.-Liste 30 Pf. extra, empfiehlt die General-Agentur **Leo Wolff, Königsberg i. Pr.,** sowie hier d. h. **C. Dombrowski, M. Mattheslus.**

Wer seine Frau lieb hat und vorwärts kommen will, lese Dr. Bock's Buch: „Kleine Familie". 30 Pfg. Briefm. eins. **G. Klötzsch,** Verlag **Leipzig.**

Die für das Petschnikoff-Concert am 16. d. Mts. bestellten Karten bitte ich der starken Nachfrage wegen baldigst abholen zu wollen.

Walter Lambeck.

Unser Comtoir befindet sich von heute ab im Hause von Kuntze & Kittler

Seglerstrasse 21.

Thorner Creditgesellschaft G. Prowe & Co.

Bekanntmachung.

Außer **Gasheizöfen** geben wir auch

Gaskocher mit Sparbrennern mietsweise ab.

Die näheren Bedingungen sind in unserem Geschäftszimmer zu erfahren.

Thorn. Gasanstalt.

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.
Technisches Geschäft für **Erdbohrungen, Brunnenbau., Wasserleitung.**
Beste Referenzen.

Brombergerstraße 64 und 66.

Die beiden **Lewinschen Häuser** kommen am **Donnerstag, vormittags 10 Uhr** beim hiesigen Amtsgericht, Zimmer Nr. 22, zur **Zwangsversteigerung.** Dieselben liegen äußerst günstig an der Haltestelle der Elektrischen Bahn, gegenüber dem Ziegeleiwäldchen und eignen sich zum Erwerb eines eigenen Hauses und zur Kapitalanlage sehr gut.

Eine inmitten ausgedehnter Staatswaldungen mit den vorzüglichsten Hölzern Ostpreußens gelegene

Dampfschneide- und Mahlmühle

mit großem Lagerplatz, geräumigem Bretterschuppen und Mehlspeicher, Schneidemühle mit 2 Gattern neuester Konstruktion, Pendel- und Kreissäge, Leistung 15000 fm pro Jahr, Mahlmühle mit moderner Mahlmühleneinrichtung, 20 Ztr. Leistung pro Tag; Maschine 130 H. P., elektrische Beleuchtung, eigene Verladerampe mit Bahnanschluß, großes Beamtenwohnhaus, Schmiede- u. Reparatur-Werkstatt, steht unter günstigen Bedingungen

zum Verkauf.

Angebote unter **J. Z. 5698** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Das Grundstück Elisabethstr. 8,

zu jedem Geschäfte passend, ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Zu erfr. i. Laden.

---

14 ziemlich gute
alte Fenster
und
1 alte schwere Hausthür
billigst zu haben bei
Adam Szwaba, Rathaus.

Gebr. eiserner Füllofen und mehr. elektr. Leuchtkörper
zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle.

Kehricht-Eimer
laut hiesiger Polizeivorschrift bei
Franz Zährer.

Mülleimer laut Polizeivorschrift
fertigt billig an
A. Wittmann, Heiligegeiststr. 7/9.

Culmsee'er
Süssrahm-Butter
täglich frisch à Pfund 1,25.
Niederlage bei
A. Kirmes, Elisabethstraße,
Filiale Brückenstr. 20.
Verkaufsstellen noch bei:
Herrn **E. Wisniewski,** Jakobs-Vorst.,
„ **Otto Hass,** Piaske-Podgorz,
„ **A. Lächel,** Culmerstraße,
„ **R. Stahl,** Jakobs-Vorstadt,
„ **Bruno Müller,** Mocker.

Schleuderhonig
(garantirt rein)
empfiehlt **Hugo Eromin.**

Soeben eingetroffen:
Feinst. Leckhonig.
A. Cohns Wwe.,
Schillerstraße 3.

Frischen
Leck-Honig
Pfund 65 ₰
offeriert, so lange der Vorrat reicht,
Carl Sackriss,
Schuhmacherstraße 26.

Italienische Weintrauben,
Pfund 30 ₰
in ganzen Kisten Pfund 25 ₰
empfiehlt
Ad. Kuss, Schillerstraße.

Letzte Sendung:
ff. schwedische
Preisselbeeren
empfiehlt bei billigster Berechnung
Heinrich Netz,
Heiligegeiststr. 11. Schulstr. 1.

Köstlichen Rauchlachs
im Aufschnitt Pfund . . 1,20 Mk.
in ganzen Pfunden . . 1,10 „
in ganzen Seiten . . . 1,00 „
zeitweise noch billiger empfiehlt
Ad. Kuss, Schillerstraße 28.

Jom-Kipur-Lichte
empfiehlt in bekannter Güte
A. Cohn's Ww., Schillerstr. 3.

Renovat
vorzügliches Mittel zum Auffärben
schwarzer Garderobe.
Zu haben in Flaschen à 50 und 25 ₰ und in Packeten à 25 ₰ bei
Anders & Co.

Reinschriften
und
Vervielfältigungen
von Schriftsätzen
mittelst Schreibmaschine
„The Cyclostyle" pp.
werden besorgt
Tuchmacherstraße 4, II.

PALMIN S 1 C

feinste Pflanzenbutter
Preis pro Pfund **70 Pfg.**
Zu jedem Pfund Palmin erhält der Käufer ein Serienbild.

Guten kräftigen **Mittagstisch,** von 50 ₰ an, bei **Frau Thober,** Brückenstraße 22, vorn II.

Pa. oberschl. Steinkohlen,
Kiefern-Klobenholz
I. u. II. Klasse,
Kleinholz 4 und 5 Schnitt
liefert billigst frei Haus
Max Mendel,
Mellienstraße 127.

Zucker-Kranke
erhalten umsonst und portofrei einen Prospekt über eine allein zuverlässige Hilfe gegen die
Zucker-Krankheit
von Apotheker **R. Otto Lindner,**
Dresden - A. 16.

Pflege die Zähne!

Ein angenehmer Mund erhält erst durch gesunde, weiße, reinliche Zähne volle Schönheit, Frische und Anziehungskraft, und hat sich die nun seit 39 Jahren eingeführte unübertroffene **C. D. Wunderlich's,** Hoflieferant, **Zahnpasta** (Odontine) **3 mal prämiirt,** am meisten Eingang verschafft, da sie die Zähne glänzend weiß macht, jeden üblen Athem und Tabaksgeruch entfernt, sowie auch den Mund angenehm erfrischt, à 50 Pfg. bei
Hugo Claass, Seglerstr. 22

+ Fettleibigkeit +

Corpulenz verschwindet bei Gebrauch von **Laarmann's Entfettungsthee** mit naturgemäßer Anwendung. Bestandtheile auf dem Packet angegeben. Quantität Nr. 1 = 3 Mk., Nr. 2 = 5 Mk., bei besonders starker Corpulenz Nr. 3 = 7 Mk. Nachnahme oder Postanweisung. 2 Sendungen franco. Bei Nichterfolg Betrag zurück. In den meisten Apotheken vorräthig.
Alleiniger Hersteller: **Gustav Laarmann, Herford** Nr. 413.

Für gefallene Pferde, welche ich abholen lasse, zahle **9 Mark,** für Pferde, welche auf meine Abdeckerei gebracht werden **12 Mark.**

Ferner zahle für gefallenes **Rindvieh und Schweine** die höchsten Preise.

A. Lüdtke,
Abdeckereibesitzer, **Thorn.**

Gerechtestraße 6
ist die seit ca. 35 Jahren mit gutem Erfolg betriebene
Bäckerei
nebst Wohnung z. 1. April n. J. zu verpachten.
Ewald Peting,
Büchsenmacher.

LADEN
in bester Lage Thorns, Breitestr. 46, vom 1. Januar 1903 evtl. auch früher zu vermieten.
G. Soppart, Thorn, Bachestr. 17, I.

Laden
in meinem neuerbauten Wohnhaus **Gerechtestraße 8/10** mit angrenzender **Wohnung** von 3 Zimmern, Küche und allem Zubehör vom 1. Dezember d. J. oder auch früher zu vermieten.
G. Soppart, Thorn
Bachestraße 17, I.

Wohnung 1. Etage,
3 Zimmer, Kabinet, Mädchenkam., Entree, Balkon u. allem Zubehör von sogleich zu vermieten
Schulstraße 22.

Achtung!!

Eingetretener Hindernisse wegen kann **Frl. Dietrich** in dem Concert am 23. d. Mts. nicht mitwirken. Dafür wird auftreten die weithin berühmte Kgl. preuss. Kammersängerin und Hofopernsängerin v. d. Kgl. Oper zu Berlin, Fräulein

Ida Hiedler,

die erste dramatische Sängerin der Berliner Hofoper und bekanntlich ausgezeichnete Wagner-Sängerin, die den Musikfreunden von ihrem ersten Thorner Concert her noch in schönstem Andenken stehen dürfte.

23. Oktober, Artushof, Concert:
Scharwenka-Hiedler.
Num. Karten 3 M. b. **E. F. Schwartz.**

Thorner Liedertafel.
Heute Dienstag abend:
Probe zum Kirchenkonzert.

Kaufmännischer Verein.

Mittwoch, d. 8. Oktober,
abends 8½ Uhr im Artushof:

Vortrag

des Herrn **Dr. Victor Pohlmeyer-Berlin.**
„Gerhart Hauptmanns Dichtungen."

Viktoria-Theater.

Mittwoch, den 8. Oktober
wegen Vorbereitung **geschlossen.**
Donnerstag, den 9. Oktober:

Carmen

Gr. Oper in 4 Akt. v. Meilhac u. Halevy.

Carmen . . . Adele Keller,
Don José . . . Fred Galvagni,
Escamillo . . . Max Baumann,
Zunigo . . . Otto Nord,
Micaëla . . . Marie Grigar.

Anfang **präzise 8 Uhr.**

Artushof.

Mittwoch den 8. Oktober cr.:

Streich-Konzert

des Musikkorps Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.
Anfang 8 Uhr. Eintritt **30 Pf.**
Von 9 Uhr ab 20 Pf.
Logenplätze à 50 Pf.
Bestellungen auf ganze Logen werden im Artushof entgegengenommen.

CAFE KAISERKRONE
Ecke Gerber- u. Elisabethstraße.

Mittwoch, den 8. d. Mts.,
abends **8 Uhr:**

Erster
Vorbesprechungsabend

des in Gründung begriffenen **„Ersten Thorner Schachvereins".** Schachspieler und Schachfreunde, **erscheint zahlreich!**

Thalgarten.

Morgen abend von 7 Uhr ab:
Flaki und Eisbein.
Um geneigten Zuspruch bittet
Hugo Wiesniewski.
Obst zu verkaufen.

Restaurant Grünhof.
Heute Mittwoch:
Frische Waffeln und frischen Pflaumenkuchen.

Wohnung
I. Etage, 3 Zimmer, Entree, Küche und Mädchenstube von sofort zu vermieten. **P. Gehrz,** Mellienstr. 85.

---

1 Lagerkeller und 1 Speicher
sofort zu vermieten **Brückenstr. 14, I.**

Pferdeställe mit Wagenremise
hat zu vermieten **Max Pünchera.**

Ein möbl. frdl. Zimmer, a. W. a. mit Pension, ist zu vermieten **Bäckerstraße 47,** part.

---

2 Vorderzimmer ohne Küche zum 1. Oktober z. verm. Neust. Markt 12.

---

2 helle Zimmer, helle Küche u. Zubh. zu verm. Bäckerstr. 3. Zu erfr. pt. l.

Gef. frdl. möbl. Zimmer, a. W. Pens. an 1—2 Herren z. v. Gerechtestr. 17, III.

Möbliertes Zimmer, II. Etage, sofort zu vermieten **Coppernicusstraße 39**

---

1 möbl. Zimmer von sofort zu vermieten **Bäckerstraße 11,** pt.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 8. Oktober cr.
Ev.-luth. Kirche.
Abends 7 Uhr: Bibelstunde.
Herr Pastor Wohlgemuth.
Evang. Kirche zu Podgorz.
Abends ½8 Uhr: Missionsstunde.
Herr Pfarrer Endemann.

Hierzu Unterhaltungsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Unterhaltungsblatt
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 236. Mittwoch, den 8. Oktober. 1902.

Ein steinern Herz.

Roman von F. Klink-Lütetsburg.

(21. Fortsetzung). (Nachdruck verboten.)

Nachdem die Geistlichen und die Trauergäste erschienen waren, konnte die Trauerfeierlichkeit ihren Anfang nehmen. Es war Freda unmöglich, angesichts einer ihr fremden Menge, vor allen Dingen aber in Gegenwart der eigenen Angehörigen und Gustav Marholms auch nur eine Thräne zu verlieren. Sie hatte Nachtwache bei dem Toten gehalten und, als der erste Sonnenstrahl durch die geschlossenen Vorhänge glitt, nahm sie von dem Toten Abschied.

Diesem Tage voll Schmerz und Betrübnis für Freda folgte eine ganze Reihe andrer, kaum minder reich an Seelenqual. Was sie der Mutter und Synnöve gewesen war, lernte sie erst jetzt im vollen Umfange begreifen. Beide machten kein Hehl daraus, daß sie sehnsuchtsvoll dem Augenblick entgegensahen, in welchem sie die jammervolle Zurückgezogenheit würden aufgeben können. Zahlreiche Pläne für die Zukunft wurden entworfen, oft in Fredas Gegenwart. Schmerzte es diese nach der einen Seite, daß man sich des Verstorbenen nur erinnerte, weil er großen Reichtum hinterlassen, so konnte sie sich nach der andern hin gewisser Befürchtungen nicht erwehren, wenn sie sich des letzten mit Onkel Lars geführten Gespräches erinnerte. Was hatte er ihr gesagt? Frau Halgren und Synnöve erwarteten seinen Tod, aber . . . .

Ein Testament war vorhanden, es sollte vier Wochen nach seinem Tode eröffnet werden. Im ersten Augenblick hatte diese, auch Frau Halgren und Synnöve bekannt gewordene Thatsache bei der ersteren eine kleine Unruhe hervorgerufen, die aber bald überwunden worden war. Sie wollte die Möglichkeit gelten lassen, daß Lars Halgren in Bezug auf ihre Person seinen Haß bis über das Grab ausgedehnt, wenn aber sein Vermögen sich wirklich so bedeutend erwies, wie allseitig angenommen wurde, so würde Synnöves Erbteil groß genug sein, auch ihr eine glänzende und sorgenfreie Zukunft zu sichern.

In dieser Voraussetzung war sie bereits wiederholt in Stockholm gewesen, um sich nach einer passenden Wohnung umzusehen. Gustav Marholm war mit ihr einer Meinung, daß die ehemalige Besitzung im Tiergarten allen andern vorzuziehen sein würde. Aus diesem Grunde hatte Frau Halgren sich an den alten Herrn Christianson mit der Anfrage gewandt, ob er einem Verkauf des Grundstücks geneigt sei. Leider war eine ablehnende Antwort eingegangen, da die Villa im kommenden Monat durch Doktor Christianson bezogen werden würde.

So sah man sich gezwungen, von dem Plan, dessen Ausführung Frau Halgren als das höchste Glück betrachtet haben würde, das ihr zu teil werden konnte, Abstand zu nehmen. Sie betrachtete es als eine förmliche Niederlage, daß sie nicht wieder in dem Hause, das sie eines Tages so gedemütigt hatte verlassen müssen, einen glänzenden Einzug halten sollte. Sie hatte sich Tag und Nacht mit dem Gedanken beschäftigt, wie herrlich ihr Leben sich jetzt dort gestalten würde, wo sie nicht viel gute Tage gesehen, wenigstens nicht zu einem Genuß solcher gekommen war.

Der Tag der Testamentseröffnung war endlich herangekommen, und Frau Halgren, die sich ungewohnt versöhnlich gestimmt fühlte, machte Freda den Vorschlag, zusammen zu gehen. Marholm, der von Stockholm herüberzukommen beabsichtige, werde im Gerichtsgebäude mit ihnen zusammentreffen. Freda war bereit, obgleich sie den Entschluß gefaßt, ihre Begleitung Mutter und Schwester nicht aufzudrängen. Sie sah sehr bleich und angegriffen aus. Das frische Rot hatte nicht eine Spur auf ihren Wangen zurückgelassen; sie waren schmal, und ihre Augen, die tief in ihren Höhlen lagen, blickten trübe in eine Welt, deren Schönheit sie nicht einmal mehr erfreuen konnte.

Unterwegs war sie sehr schweigsam, während die Mutter und Synnöve sich lebhaft unterhielten. Sie saß in der Wagenecke zurückgelehnt und sah vor sich nieder. Nicht einen Blick hatte sie für die sonnige Landschaft ringsum. Ihr Herz war bedrückt; sie wurde von einer Unruhe beherrscht, die sich steigerte, je näher sie ihrem Ziele kam. Sie war überzeugt, daß Frau Halgren, die Schwester und auch Marholm eine bittere Enttäuschung erfahren würden. Mehr als einmal hatte sie im Laufe der letzten Wochen die Absicht gehabt, dieselben darauf vorzubereiten, daß ihre Hoffnungen sich vielleicht nicht in einer so glänzenden Weise erfüllen möchten, wie sie erwarteten, aber sie hatte nicht den Mut dazu gefunden.

Der Wagen, welcher die Halgrens nach Jönköping brachte, wurde sehr bemerkt. Der Tod des Herrn Lars hatte das Interesse für dessen Erbinnen, insbesondere für die junge Fabrikbesitzerin, in den Vordergrund gerückt. Es war in den letzten Wochen viel gesprochen worden, man hatte auch gehört, daß eigentlich Freda Alleinerbin sein würde, aber doch nicht recht daran geglaubt. Beide Halgrensche Töchter waren dem Verstorbenen in gleichem Grade verwandt gewesen, seines Bruders Kinder. Warum hätte er zwischen beiden einen Unterschied machen sollen? Die ältere war ohnehin von der Mutter her vermögend und hatte im Zeitraume von einem Jahre bewiesen, daß sie wahrlich nicht das viele Geld ihres Onkels gebrauchte, um demnächst als eine der reichsten Damen Jönköpings angesehen zu werden.

Im Gerichtsgebäude trafen die Damen Halgren mit Gustav Marholm zusammen, und gemeinsam begaben sie sich in den oberen Stock des Hauses und in das Zimmer, in welchem die Testamentseröffnung stattfinden sollte. Alles lag schon in Bereitschaft, die Herren hatten ihren Platz an dem Amtstisch eingenommen, um die Handlung sogleich ihren Anfang nehmen zu lassen.

Nachdem auch Frau Halgren und deren Töchter sich gesetzt, während Gustav Marholm hinter dem Stuhle seiner Braut sich aufgestellt, erledigte der Richter zunächst die Vorfragen, um dann, nachdem man sich allseitig von der Unverletztheit der Siegel überzeugt und er dieselben erbrochen, die Verlesung des Testaments vorzunehmen.

„Zu meinen Erbinnen ernenne ich:

a) Freda Luise Halgren,

b) Synnöve Margareta Halgren.“

Als der Richter bis zu dieser Stelle gekommen war, that Frau Halgren einen tiefen Atemzug, und Gustav Marholms Lider senkten sich herab, um den in seinen Augen aufleuchtenden Strahl von Freude zu verbergen. Ein Stein war von der Seele beider gewälzt. Der Richter fuhr fort:

„Mein Nachlaß besteht:

a) aus ein und einer halben Million Kronen in Staatspapieren, welche bei dem Rechtsanwalt Gustav Aarhus deponiert sind;

b) aus meiner an der G-Straße gelegenen Fabrik mit den dazu gehörigen Gebäuden;

c) aus dem von mir bewohnten Hause an dem L.-Platze;

d) aus einem bei Husquarna gelegenen Grundstück, auf welchem ein Sanatorium für unbemittelte lungenkranke Arbeiter errichtet werden soll.

„Es ist nicht meine Absicht, meine Erbinnen, vor allen Dingen nicht die jüngste Tochter meines Bruders Magnus, Synnöve Halgren, in eine Gefahr zu bringen, welche ihnen aus der Verwaltung eines Vermögens erwachsen würde, dessen Nutznießung nur dazu dienen könnte, Begierden und Wünsche in ihnen zu erwecken, die einem gesunden Menschenverstand widerstreben müssen. Aus diesem Grunde bestimme ich folgendes:

Die Verwaltung meines gesamten Nachlasses geht in die Hände meiner Nichte Freda Luise über, die ich für befähigt halte, sie in meinem ihr bekannt gegebenen Sinne auszuüben. Ihr allein soll das volle Verfügungsrecht über meine Hinterlassenschaft zustehen, sie auch nicht nehalten sein, irgend jemand Abrechnung davon zu legen. Ich bestimme nur, daß sie aus den Zinsen des vorgefundenen Kapitals ihrer Schwester Synnöve jährlich die Summe von eintausendfünfhundert Kronen auszahlt, gebe ihr auch anheim, die gleiche Summe ihrer Stiefmutter Frau Ulla Halgren zu gute kommen zu lassen, doch soll dies lediglich von ihrem guten Willen abhängig sein."

Ein Schrei durchtönte den weiten Raum, und im nächsten Augenblicke fing Gustav Marholm die ohnmächtige Frau Halgren in seinen Armen auf, während Synnöve in ein krampfhaftes Weinen ausbrechend, ein Bild vollendeter Hilflosigkeit bot. Freda allein saß unbeweglich, bleich und still, als ob das, was jetzt um sie her vorging, sie nicht kümmere. Und doch ließ nur das Bewußtsein, daß jedes Zeichen von Teilnahme, jeder Versuch einer Hilfeleistung in schroffster Weise zurückgewiesen werden würde, sie in ihrer Bewegungslosigkeit verharren. Sie war auch wie erstarrt. Was hatte Onkel Lars gethan, welche Verantwortlichkeit auf ihre Schultern gewälzt. Und es war noch schlimmer, als es den ersten Augenblick den Anschein gehabt. Nachdem Frau Halgren sich erholt, so daß die weitere Vorlesung des Testaments erfolgen konnte, zeigte es sich, wie ernst es dem Verstorbenen mit seiner Abtsicht gewesen war, insbesondere Frau Halgren jedes Verfügungsrecht über den geringsten Teil seiner Hinterlassenschaft zu entziehen. Die Befürchtungen, daß ihr Einfluß auf die leibliche Tochter groß genug sein würde, diese zu bestimmen, in ihre Fußstapfen zu treten, haten ihn offenbar bewogen, durch allerlei Nebenverfügungen die Möglichkeit auszuschließen, daß Freda durch Nachgiebigkeit seine Maßnahmen zu nichte machen würde.

Das letzte Wort aus dem Munde des Richters war verklungen. Mühsam erhob sich Frau Halgren, die bis zu diesem Augenblick scheinbar völlig vernichtet und wie unter einer schweren Last gebeugt dagesessen hatte. Ihr Gesicht war verzerrt und fahl, der Unterkiefer herabgesunken, die Lippen hatten eine bläuliche Färbung angenommen und zitterten. Gustav Marholm kam ihr zu Hilfe; er bot ihr seinen Arm, sie hinauszuführen, Synnöve folgte ihnen. Im Vorbeischreiten an Freda, von welcher sie, durch ihre Tochter getrennt, gesessen, flackerte es in dem halberloschenen Blick Frau Halgrens auf, und: „Erbschleicheerin!" kam es zwischen ihren Zähnen hervor.

Sie hatte das Wort vielleicht nicht laut sagen wollen, aber es tönte trotzdem vernehmlich durch den Saal. Freda zuckte unwillkürlich zusammen; einer erklärlichen Eingebung folgend, wollte sie den Mund öffnen, um sich gegen die laut gewordene Verdächtigung aufzulehnen, aber sie schloß trotzig ihre Lippen, und in dem Blick, mit welchem sie Frau Halgren begegnete, flammten Zorn und Verachtung. Sie hatte ihre Haltung wieder gewonnen, die Farbe war in ihre Wangen zurückgekehrt, und sie, die noch vor wenigen Augenblicken förmlich gelähmt von dem Entsetzlichen, das Onkel Lars über sie verhängt, gewesen war, konnte festen Schrittes ihren Angehörigen folgen.

„Ich will nicht mit ihr zusammen fahren", hörte sie Frau Halgren auf der Treppe im Hinabschreiten sagen.

Darauf ängstlich beschwörende Worte von seiten Marholms, die nicht ohne Wirkung blieben.

Die Rückfahrt nach Husquarna geschah in vollkommenem Schweigen. Vergebens zeigte sich Marholm bemüht, eine Unterhaltung anzuknüpfen, und wenn es ihm vorübergehend gelungen war, dann hatte er selbst wieder den Faden verloren, ein Gespräch aufrecht zu erhalten. Er war beinahe noch schlimmer daran als Frau Halgren und ihre Tochter. Er begriff kaum, wie es ihm möglich gewesen, in einem Augenblick seine Ruhe und Fassung zu behaupten, in welchem er eine so entsetzliche Niederlage erfahren. Nur der eiserne Zwang, den er jetzt gehorchen mußte, hatte ihn befähigt, sein Ansehen zu wahren. Es gab kein „Zurück" für Gustav Marholm.

Dreizehntes Kapitel.

Frau Halgren hatte mit einem Rechtsanwalt Rücksprache genommen, ob das Testament des Herrn Lars Halgren nicht angefochten werden könne, war aber abschlägig beschieden worden. Der Verstorbene hatte die äußerste Vorsicht beobachtet und nichts unterlassen, sich eine strikte Erfüllung seines letzten Willens zu sichern. Selbst Fredas Machtbefugnisse waren, in Bezug auf die Schwester wenigstens, beschränkt.

Freda hätte ausgleichen können mit ihrem eignen Vermögen. Wie beseligend war ihr einen Augenblick der Gedanke gewesen, eine Härte des Verstorbenen der Mutter und Synnöve minder fühlbar zu machen. Sie hatte sich das Verfügungsrecht über ihr eignes Vermögen gewahrt. Welch ein Glück, daß sie es gethan! Nicht aber lange hatte ein Vorsatz bei ihr stand gehalten, der einem überströmenden Gefühl des Mitleides entsprungen war. Nein, sie wollte nicht, ganz gewiß nicht. Sie wollte nicht länger eine alberne Thörin sein, die für alle Liebe schwarzen Undank erntete.

Sie war mehr als je beschäftigt. Ihre Lebensweise hatte sie nicht im mindesten geändert, sie war durch die Regulierung des Nachlasses nur noch mehr in Anspruch genommen als früher. Mit Mutter und Schwester traf sie kaum noch zusammen. Kam sie nach Hause, so begab sie sich direkt auf ihr Zimmer, um hier allein zu bleiben. Frau Halgren hatte in den ersten Tagen nach der Testamentseröffnung es nicht über sich vermocht, mit der Stieftochter gemeinsam zu speisen. Nachdem sie ruhiger geworden und endlich zur Einsicht gelangt war, daß es für sie eine Unmöglichkeit sein würde, Freda, von deren gutem Willen sie abhängig war, gegenüber eine oppositionelle Haltung zu bewahren, hatte sie die Stieftochter nicht mehr zu einer Wiederannäherung bereit gefunden. Sie war Frau Halgren aus dem Wege gegangen, und da dieselbe in den ersten Tagen das Mittagessen für Freda auf deren Zimmer hatte servieren lassen, so wünschte diese auch, daß die Neuerung beibehalten werde.

Das Leben in der Villa war unter diesen Umständen für die Beteiligten unerträglich geworden. Die Vorstellung, diesen Winter abermals auf Halgrenshard zu verleben, hatte insbesondere für Frau Halgren etwas Entsetzliches, und doch schien es eine Unmöglichkeit, einem solchen Verhängnis auszuweichen. Gustav Marholm bezeigte nicht die geringste Neigung, die Hochzeit zu beschleunigen, obwohl er entschlossen war, Synnöve als seine Frau nach Stockholm zu führen. In dem Gedanken, daß er nicht die reiche Erbin, sondern deren arme Schwester heimführen würde, lag für ihn etwas, das ihn mit Erstaunen und Bewunderung vor sich selbst erfüllte und ihn sogar zuzeiten über die traurige Aussicht tröstete, nun doch als ein Mann leben zu müssen, dessen künstlerische Erfolge eine mehr oder minder glänzende Existenz bestimmen würden. Selbst die Befürchtung, durch elende Alltagssorgen seine Schaffenskraft und Freudigkeit gelähmt zu sehen, wurde durch die Vorstellung abgeschwächt, daß gewisse Leute gezwungen sein würden, ihr Urteil über ihn zu ändern. —

Nichtsdestoweniger hielt er an dem Vorsatz fest, noch einige Zeit vergehen zu lassen, ehe er Synnöve zum Trau-Altar führen würde. Die Trauer bot hinreichenden Grund für diesen Entschluß.

„Dreitausend Kronen, Frau Halgren! Was das für einen vornehmen Haushalt ist, wissen Sie ja selbst," hatte er eines Tages gesagt. „Ja, wenn es das Doppelte wäre, so wollte ich mich keinen Augenblick besinnen, diesen für Sie und meine arme Synnöve unerträglichen Zustand zu beenden. Obendrein sind die dreitausend Kronen eine Rente, von denen nur eintausendfünfhundert als etwas Sicheres anzusehen sind. Wenn uns wenigstens ein Kapital für die erste Einrichtung zur Verfügung stände! Sollte Fräulein Freda nicht wenigstens der Auszahlung des Kapitals zustimmen können?"

Eine leise, durch Gustav Marholm geweckte Hoffnung hatte Frau Halgren fieberhaft erregt. Es war gewiß nicht leicht, mit ihrer Stieftochter über einen solchen Punkt zu verhandeln. Erst jetzt zeigte sie sich, wie Frau Halgren sie immer angesehen. Man mußte nur in Fredas finsteres, trotziges Gesicht mit dem festgeschlossenen Mund blicken, um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß sie wirklich diejenige war, für welche — dem Himmel sei Dank! — jetzt nicht mehr Frau Halgren allein sie hielt. Jedermann in Jönköping und Husquarna wußte, daß sie die Schwester um ihr Erbteil betrogen. Man war nicht darüber im Zweifel, auf welche Weise es ihr gelungen war, den Onkel für sich zu gewinnen. Nur um ihm zu gefallen, hatte sie gelebt, wie es nicht einer Dame ihres Standes und ihres Vermögens würdig war. Sie war geizig und gefühllos, wie er es gewesen, er, der den leiblichen Bruder hatte zu Grunde gehen lassen, während er ihn mit einem winzigen Teil seines Vermögens vom Untergang hätte retten können. So würde es gewiß schwer halten, sie zu erweichen, aber ein Versuch, sie zur Milde zu stimmen, mußte trotzdem gemacht werden. (Fortsetzung folgt.)

Meine erste Verteidigung.

Aus dem Amerikanischen von J. Cassirer.

(Nachdruck verboten.)

Zur Zeit, als nachstehend geschilderter Vorfall sich ereignete, stand ich im Alter von vierundzwanzig Jahren und war gerade als Anwalt bei dem Gericht einer größeren Stadt der Vereinigten Staaten zugelassen worden. Meine Studienzeit hatte ich gut ausgenutzt und von meinen Professoren und Kommilitonen wurde mir allgemein großer Erfolg in meinem selbstgewählten Berufe als Anwalt vorausgesagt. Auch ich war fest überzeugt, daß es mir über kurz oder lang glücken müßte, und zwar entsprang dieses Gefühl keineswegs bloßer Eitelkeit, sondern ddem Bewußtsein innerer Kraft. Ich muß jedoch bekennen, daß es mir zuerst gar nicht gelingen wollte, festen Fuß zu fassen und daß der schwierige Fall, bei dem ich meinen Scharfsinn beweisen konnte, und der mir Ruhm und Ansehen bringen sollte, gar nicht kommen wollte.

Als ich mich, meiner Gewohnheit gemäß, eines Morgens beim Kaffee in die Lektüre meiner Zeitung vertiefte, fesselte mich bald die Schilderung eines verwegenen Einbruches in eine Bank, bei dem auch Menschenleben zum Opfer gefallen waren. Die National-Bank, eine der bedeutendsten Banken der Stadt, war um hunderttausend Dollars bestohlen und ihr Pförtner erschossen worden. Den Kassierer fand man schwer verletzt in einem kleinen Kabinett, das an sein Bureau stieß; so schwer waren seine Verwundungen, daß man sein Ableben stündlich erwartete und sich nur wunderte, daß er nicht infolge seiner Knebelung erstickt war.

Der Einbruch erregte das allgemeinste Aufsehen, und auch ich nahm vielen Anteil daran. Eine Spur von den Thätern war nicht zu entdecken; nur eine auf dem Schauplatze zurückgelassene schwarze Gesichtsmaske und ein Revolver waren die einzigen Gegenstände, die darauf hätten leiten können. Obwohl sich der Pförtner stets unten in seiner Loge im Hausflur aufhielt, so fand man doch seine Leiche in dem Kassenraume, in dem sich der Tresor befand und in dessen anstoßendem Kabinette man auch den Kassierer entdeckte. Die Aerzte stimmten darin überein, daß der Pförtner nach Erhalt des tödlichen Schusses mindestens noch zehn Minuten gelebt haben müsse, auch habe er sich tapfer gewehrt, denn sein Kopf zeigte Verletzungen, die von mit dem Kolben des Revolvers geführten Schlägen herrührten. Daß ein derartiger Kampf im Nebenraume stattgefunden haben konnte, ohne daß der Kassierer aufmerksam geworden wäre, erschien ganz ausgeschlossen, und viele gaben auch unverhohlen der Meinung Ausdruck, daß der Kassierer an der That beteiligt gewesen sei; er habe den Tresor geöffnet und sich dann binden und in das Kabinett einsperren lassen. Allen Vorhersagungen zum Trotz erholte sich aber der Kassierer und erzählte dann Folgendes:

Dringende Arbeiten hatten ihn bis 9 Uhr abends auf der Bank zurückgehalten. Kein Geräusch irgendwelcher Art störte ihn, als er an seinem Pulte eifrig schreibend saß. Plötzlich hörte er jemanden rufen:

„Wenn Sie sich umsehen oder Lärm machen, sind Sie ein Kind des Todes."

Unwillkürlich habe er aufwärts gesehen und in dem Spiegel, der über seinem Pulte hing, einen Mann in Hemdärmeln erblickt, der einen Revolver auf seinen Kopf gerichtet hielt. Der Kerl mochte ungefähr gegen 6 Fuß groß sein, war von von kräftiger Gestalt und trug eine schwarze Maske, die sein Gesicht bis auf den Mund verdeckte. Sein Kinn war ausrasiert und den Revolver hielt er in der rechten Hand, da ihm der linke Arm über dem Ellenbogen abgenommen worden war. Dies alles hatte er in den wenigen Sekunden, die verstrichen waren, bevor ihm der Einbrecher befahl, aufzustehen, wobei er ihm nochmals einschärfte, sich nicht umzusehen oder Lärm zu machen, wahrnehmen können.

Der Einbrecher habe ihm dann erklärt: „Ich bin hierher gekommen, um das im Geldschrank liegende Geld zu holen. Den Portier habe ich bereits erschossen und auch Sie erschieße ich ohne weiteres, wenn Sie mir nicht sofort den Geldschrank aufschließen. Zum Zeichen, daß ich Ernst mache, habe ich die Leiche des Portiers mit herauf gebracht; sie liegt hier nebenan, gehen Sie an die Thür und sehen Sie sich an. Wagen Sie es aber nicht, mir entwischen zu wollen, es wäre dies ganz zwecklos, denn die äußere Thür ist verriegelt und bei dem geringsten Versuch hierzu schieße ich Sie nieder."

Seiner Aufforderung Folge leistend, trat der Kassierer zur Thür und sah dort den Pförtner tot auf dem Boden liegen.

„So, und jetzt öffnen Sie den Geldschrank," hieß ihn der Räuber.

Aus Furcht vor dem, was ihm im Falle seiner Weigerung bevorstand, habe er sich entschlossen, den Tresor zu öffnen, wobei er hoffte, daß sich ihm noch eine Gelegenheit bieten würde, den Räuber zu überlisten. Kaum hatte er aber den Tresor aufgeschlossen, als ihm der Räuber in das Kabinett einzutreten befahl, was er wohl oder übel auch thun mußte. Hier knebelte ihn der Einbrecher, und es war ihm hiermit jede Gelegenheit genommen, auf den Räuber loszugehen, was er sonst sicher gethan haben würde, als er hörte, wie der Einbrecher, der sich nun am Tresor zu thun machte, den Revolver fallen ließ. In dem Kabinett war es so eng, daß ein aufrecht stehender Mann sich kaum darin umdrehen konnte; da es auch an genügender Luft fehlte, schwand ihm bald das Bewußtsein, und erst als man ihn auffand, sei er wieder zu sich gekommen.

Diese Erzählung mußte um so größeres Aufsehen erregen, als die Beschreibung des Einbrechers genau auf den „Obersten" Coventry, einen der Direktoren der Bank, paßte. Der Oberst hatte den großen Bürgerkrieg als Offizier mitgemacht und infolge einer Verwundung den linken Vorderarm verloren. Durch eine Blutlache, die man auf dem Teppich des Pförtnerzimmers fand, wurde die Aussage des Kassierers bestätigt ;auch ergaben angestellte Versuche, daß ein in der Pförtnerloge abgefeuerter Revolverschuß nicht in dem hochgelegenen Bureau des Kassierers gehört werden konnte. Zwei Leute erklärten ferner, daß sie den Obersten Coventry um halb acht des Abends, an dem der Mord geschehen war, nach der Bank hätten gehen sehen. Auf Grund dieser Aussagen und der belastenden Erzählung

des Kassierers wurde der Oberst unter dem dringenden Verdachte des Mordes und des Einbruches verhaftet.

Kaum hatte ich die näheren Berichte über das Verbrechen und ganz besonders die Aussage des Kassierers gelesen, als ich mich sofort entschloß, die Verteidigung des Obersten zu übernehmen; ich war fest davon überzeugt, daß ich dessen Unschuld beweisen und mir dadurch einen Ruf als Verteidiger würde schaffen können. Unverzüglich begab ich mich zu dem Obersten ins Gefängnis, der gerade in eifriger Beratung mit zweien der renommiertesten Anwälte der Stadt begriffen war. Ich wartete, bis die Herren sich entfernt hatten, und erklärte dann dem Obersten den Zweck meines Kommens. Ueberrascht sah er mich an und mit ironischem Lächeln erklärte er mir, daß ihm bereits zwei ältere und erfahrene Anwälte zur Seite ständen. —

„Und darf ich fragen, welche Hoffnung Ihnen diese Herren geben?"

Die Zornesröte stieg ihm ins Gesicht, als er mir ärgerlich antwortete: „Sie behaupten, daß die Umstände sehr gegen mich sprächen, und sie thun gerade so, als ob ich den Einbruch begangen hätte."

„Herr Oberst," antwortete ich ihm, „diese Herren sowohl, als jeder, der die Zeitungen verfolgt hat, hält Sie für schuldig; ich weiß aber, daß Sie unschuldig sind, und — was noch mehr sagen will — ich kann das auch beweisen."

„Beweisen?" fragte der Oberst. „Aber wie?"

„Wenn Sie mir versprechen wollen, mir Ihre Verteidigung zu übertragen. Falls Sie meine Theorie befriedigt, will ich Ihnen dies auch gern sagen."

„Selbstverständlich müssen Sie mich verteidigen, wenn Sie meine Unschuld an den Tag bringen können."

Ich enthüllte ihm nun meinen Verteidigungsplan. Er hörte mir aufmerksam zu, und als ich zu Ende war, ergriff er meine Hand und sagte in freudigem Tone: „Gottes Segen über Sie, mein guter Junge! Sie retten mich ja vom Galgen."

Seine beiden bisherigen Anwälte entließ er nun sofort. Diese gaben ihm die trostvolle Versicherung, daß er auf jeden Fall gehangen werden würde und daß er auch kein besseres Schicksal verdiene, wenn er einen solchen Grünschnabel, wie mich, mit der Wahrung seiner Int r s en beauftragte. Ich meinerseits bestand darauf, daß die Verhandlung sofort stattfinden sollte, was mir von der Regierung ohne weiteres zugestanden wurde.

Wie bereits erwähnt, bildete der Fall überall das Tagesgespräch, und man war vielfach der Ansicht, daß der Oberst Coventry nicht mehr im Besitze seiner vollen geistigen Kräfte wäre. Einen Beweis hierfür wollte man auch in dem Umstande erblicken, daß er mich, einen noch ganz unbekannten Anwalt, zu seinem Sachverwalter gewählt hatte. Mancher Zeitungsausschnitt wurde ihm zugesandt, und ich freute mich, daß mein Name bekannt wurde, obschon er in nicht gerade schmeichelhaften Verbindungen genannt wurde. Ich tröstete mich aber damit, daß meine glänzende und doch so einfache Verteidigung binnen kurzem einen Umschwung in der öffentlichen Meinung hervorrufen würde, und daß die, die mich jetzt verhöhnten und verlachten, dann nicht genug Worte des Lobes und der Bewunderung für mich würden finden können.

Wenn ich jetzt an jene Zeit zurückdenke, kann ich mich nicht genug wundern, daß niemand auf die Thatsache, die ich bei meiner Verteidigung geltend machen wollte, verfiel, aber das Einfache und Naheliegende wird ja gewöhnlich übersehen. (Schluß folgt.)

Das Geistreichste, was wir einer Dame sagen können, ist ein Kompliment.

*

Wenn Frauen hie und da aufrichtig sind, so verstellen sie sich nur.

*

Bei den meisten Frauen trügt der Schein und nur der — Geburtsschein sagt die Wahrheit.

Der Hausdoctor

Das Alpdrücken.

Der Alp oder das Alpdrücken ist ein den Traumzuständen ganz nahe liegendes Uebel, welches sich meist des Nachts, jedoch in den höheren Graden auch während des Schlafens am Tage einstellt. Es besteht in sehr schweren beängstigenden Träumen mit dem Gefühle einer auf Brust oder Leib aufspringenden, oder bereits aufliegenden Last, welche die verschiedensten Gestalten annehmen kann, den Atem beklemmt und Erstickung droht. Dabei macht der unbeweglich daliegende Kranke fruchtlose (innerliche) Anstrengungen zum Bewegen, und ist der Meinung, im völlig wachen Zustande zu sein. Nach kürzerer oder längerer Zeit tritt aber erst wirkliches Erwachen aus diesem Halbschlafe ein, mit dem Gefühle der Errettung, der wiedergekehrten Fähigkeit zu willkürlicher Bewegung und damit die Beendigung des Anfalles, wobei gewöhnlich heftiger Schweiß ausgebrochen ist, und einige Bewegung des Blutes nebst Kopfschmerz, Herzpochen, Mattigkeit und ähnliche bald verschwindende Symptome folgen.

Bei veralteten Uebeln kündigen sich die Anfälle manchmal durch Vorboten an, d. h. durch Gefühle von krampfhaftem Ziehen in den Gliedern, Zusammenschnüren im Halse, Anspannung und Empfindlichkeit der Herzgrube. In manchen solchen Fällen kehrt die Krankheit sehr oft, fast allnächtlich wieder, zuweilen periodisch mehrere Nächte hintereinander zu bestimmten Zeiten. Die Anfälle sind bisweilen mit großer körperlicher Beängstigung und Wimmern im Schlafe verbunden. Die Traumvision eines auf der Brust sitzenden Gespenstes (des Alpmännchens oder Nachtmahrs, der Drude, des Cauchemar der Franzosen) ist zwar jedenfalls nur das Erzeugnis des Volksaberglaubens selbst, wird aber von den Kranken als wirklich bestehend in der Regel fest behauptet.

Der Alp erscheint gewöhnlich nach einer etwas reichlichen und spät genossenen Abendmahlzeit oder nach beunruhigenden Gemütsbewegungen, nach spätabendlicher Geistesanstrengung, bei dem Schlafen in sehr wagerechter Rückenlage mit niedrigem Kopfe oder über denselben erhobenen Armen, in allzuschweren Betten, dunstigen, schwülen Zimmern, in ungewohnter Schlafstätte und mit beengender Kleidung. Er ist in den meisten Fällen eine chronische, periodisch wiederkehrende Krankheit, die insbesondere bei Personen mit nervöser Anlage oder bei Schwelgern, ferner bei Unterleibsvollblütigkeit, Wurmkrankheit und schwacher Verdauung vorzukommen pflegt.

Das Wesen der Krankheit scheint in einem Halbschlafe zu bestehen, wobei die willkürlichen Bewegungsnerven noch durch den Schlaf gefesselt sind; doch kann auch wirklicher Krampf, besonders der Atmungsmuskeln, in einzelnen Fällen dabei im Spiele sein.

Die Aussicht auf Heilung der ausgebildeten Krankheit ist nicht eben günstig, weil die Neigung zu solchen Anfällen ziemlich hartnäckig ist, und weil sie auch wohl den Kranken mit anderen Nervenkrankheiten, selbst mit Schlagfluß und Lähmung bedroht.

Wie man Heiltränke aufgießt.

Zum Aufgießen eignen sich besonders Blätter- und Blütenthee; da auch ihr Duft leicht verfliegt, so muß solch ein Aufguß stets nur kurz vor dem Gebrauch bereitet werden und zwar entweder in einem solchen Gefäß, welches man gut zudecken kann. Das Gefäß spült man erst mit heißem Wasser aus, um es zu erwärmen, thut 2—3 Theelöffel voll der betreffenden Kräuter hinein, gießt einen halben Liter stark kochendes Wasser darauf und läßt den Aufguß zugedeckt auf der warmen Herdplatte 5—10 Minuten ziehen, nicht kochen. Schließlich gießt man ihn durch ein Sieb.

Verantwortl. Schriftleiter: Franz Walther. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, G. m. b. H., Thorn.